

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 196.

Breslau, Dienstag, den 24. August 1915.

26. Jahrgang.

## Neue Balkan-Rätsel. Von Ossowiec nach Brest!

### Die eroberten Festungen.

Nun ist auch Ossowiec, die der ostpreussischen Grenze am nächsten gelegene Festung, von den Russen lautlos geräumt und von unseren Truppen besetzt worden. Der kleine mit vier Forts besetzte Platz an der Bahnstrecke Syd-Bialystok ist durch das Ober- und Nieder-Bohr-Bruch auf das stärkste geschützt und trotz wechsellager Beschießung durch unsere schwere Artillerie war ein Frontalangriff auf die Werke wegen des sumpfigen Geländes vollkommen ausgeschlossen. Ossowiec war die letzte der Bohr-Narew-Festungen, die noch immer standhielt und unsere Ostgrenze bedrohte, hatten doch von hier aus mehrere Einbrüche in Südpolen stattgefunden. In der Reihe der Festungseroberungen nimmt sie die vierundzwanzigste Stelle ein, wenn wir folgende eroberte Plätze besonders hervorheben:

- 7. August 1914 Kätyk genommen.
- 25. August Fünf Forts und die Stadt Namur erobert.
- 27. August Sämtliche Forts von Namur.
- 27. August Longwy genommen.
- 29. August Maonville erobert.
- 31. August Die Feste Ebel gefallen.
- 3. September Die Sperrbesetzungen Hirson, Les Ayvelles, Conté, La Fère und Laon ohne Kampf genommen.
- 7. September Mauberge kapitulierte.
- 25. September Camp des Romains bei St.-Mihiel (Maas) gefallen.
- 10. Oktober Antwerpen erobert.
- 14. Oktober Lille besetzt.
- 3. Juni 1915 Die Festung Przemyśl genommen.
- 23. Juli Rozan und Putusk erobert.
- 30. Juli Mikolka besetzt.
- 2. August Westteil von Zwangorod erobert.
- 4. August Zwangorod gänzlich besetzt.
- 5. August Warschau eingenommen.
- 7. August Szost und Zyrze genommen.
- 8. August Praga besetzt.
- 9. August Lomza genommen.
- 18. August Kowno erobert.
- 20. August Kowno-Georgiewsk erobert.
- 22. August Ossowiec besetzt.

Eine größere Beute von Gefangenen dürften unseren Truppen in Ossowiec nicht in die Hände gefallen sein, da die Bahn nach Bialystok der Befestigung noch einen glatten Abzug in diese bisher nicht besetzte Stadt und damit an die Hauptlinie Grodno-Wilna-Petersburg ermöglichte. Dagegen steigt die Beute von Kowno noch fortgesetzt. Neben über 20 000 Gefangenen gewonnen wir dort über 600 Geschütze, darunter zahlreiche schwersten Kalibers und modernster Konstruktion, gewaltige Munitionsmassen, zahllose Maschinengewehre, Scheinwerfer und Heeresgerät aller Art, Automobile und Gummibereifungen, Millionenwerte an Proviant. Bei der großen Ausdehnung dieser modernen Festung ist die zahlreichste Feststellung dieser Beute eine Arbeit vieler Tage.

Im Osten bleiben jetzt noch die beiden Niemenfestungen Grodno und Dika, sowie die Bugfestung Brest-Litowsk. Erst in der dritten Verteidigungslinie wird unsere Armee auf Dinaburg und die Hafenfestung Riga, Dünamünde, Iloken, von wo sich nach russischen Berichten die deutsche Flotte zu nächst wieder zurückgezogen hat.

Das Sumpfgelände erschwert jetzt schon überall die militärischen Operationen, auch bei der Umgehung von Brest-Litowsk spielt es schon eine Rolle. Zwischen den Seen und Sümpfen bei Wlodawa ist eine einzige Straße vorhanden, die nach Kateryn führt. Unsere Angriffe, die darauf zielen, den Feind von dieser Stellung abzurängen, müssen aber umfassender Natur sein, was infolge des sumpfigen Terrains mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Für den Feind ist, wie „N. S.“ berichtet, die Situation taktisch hier sehr günstig, da ihm die Enge der Wege zwischen den Seen die Verteidigung wesentlich erleichtert. Er braucht zu diesem Zweck geringere Streitkräfte. Der Feind ist infolgedessen in der günstigen Lage, sehr gut vorbereitete Verteidigungsstellen vor Brest-Litowsk zu schaffen, wobei er an der Festung einen wirksamen Rückhalt hat. Ein weiteres Erschwernis für unsere Operationen und gewiß nicht in letzter Linie ist der Umstand, daß durch andauernden Nebel und Regen unsere Aufstellungen sehr gehindert sind und auch die Wirkung der Artillerie nicht genügend beobachtet werden kann. Ungeachtet all dieser Schwierigkeiten schreiten unsere Operationen im günstigen Sinne weiter und wir haben heute

schon eine der wichtigsten Engen zwischen den Sümpfen und Seen eingenommen. Die Armee Erzherzog Josef Ferdinand steht unablässig in schweren Kämpfen. Ihr liegt die Zurückdrängung der Russen nordöstlich von Brest-Litowsk ob. Sie hat ebenfalls zahlreiche Gefangene eingebracht. Madenfen treibt einen Teil seiner Kräfte über Bissjoa in der Richtung Kobrin vor, macht rüstige Fortschritte und bedroht den Feind empfindlich. Ähnlich verfahren die Truppen, die von Wladimir Wolynskij gegen Nordosten stetig an Raum gewinnen.

Inzwischen suchen sich die Russen, so gut es geht, zu kräften, obgleich sie noch nicht einmal den Fall von Nowo-Georgiewsk, geschweige denn den von Ossowiec „amtlich“ haben. Die Petersburger Telegraphenagentur schreibt:

Wie betäubend auch die neuen Prüfungen für russische Herzen sind, muß man doch zugeben, daß die Macht der modernen Artillerie jede Deckung für die Verteidiger einer Festung illusorisch macht, daß nicht nur die Feldverhängerungen, sondern selbst dauerhafte Befestigungswerke fast machtlos sind, ihre zerstörende Kraft zu hemmen. Mit mächtiger Artillerie erfordert ein plötzlicher Angriff auf eine Festung keine große Kunst, sondern nur eine große Anzahl Geschütze des neuen mächtigen Typs, vorausgesetzt, daß man reichlich Munition hat und ungeheure Opfer an Kanonenschüssen bringt. Diese Bedingungen entscheiden fast den Erfolg, so wie es die Erfahrung bei den belgischen und russischen Festungen zeigt. Zukünftig sind Festungen nur noch in Verbindung mit Operationen von Feldtruppen zu brauchen, wie es beispielsweise der lange Widerstand von Tannenberg und Verdun zeigt.

Während der verflochtenen Periode haben uns Nowo-Georgiewsk und Kowno großen Dienst als Stützpunkte für unsere Reserven an der Weichsel, der Narew und dem Niemen geleistet. Ihre Räumung ist das Opfer der überlegenen artilleristischen Vorbereitung des Feindes. Jetzt erkennt jeder durch den Augenschein, wie vernünftig es war, Przemyśl während der letzten Kämpfe am San nur so lange zu halten, wie es für die Feldarmee notwendig war und dann zu räumen, indem man es vertrieb, dort eine beträchtliche Besatzung einzuschleusen, deren Abtreibung die lebendige Kraft unserer Feldarmee geschwächt hätte.

Der Fall von Przemyśl hat übrigens noch ein böses Nachspiel gehabt. Nach mehrwöchiger Dauer ist der Prozeß gegen den Reichsratsabgeordneten Dimitri Markow, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Wladimir Kurylowicz, ferner gegen den Advokaten Dr. Cyrill Czernomakiewicz aus Przemyśl, Dr. Johann von Drohomilecki aus Sloczow, einen Grundbesitzer, einen Schlossermeister, endlich gegen den Vertreter der „Nowoje Wremja“, Dimitri von Janischewski, sämtlich Angehörige der russischen nationalen Partei, beendet. Die Angeklagten wurden wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates zum Tode durch den Strang verurteilt.

### Das neue Bulgarien.

Die Berliner bulgarische Gesandtschaft empfing von ihrer Regierung ein Telegramm, das die Nachricht von der Beibehaltung der Verhandlungen wegen des Abschlusses des Abkommens mit der Türkei brachte. Wie der „Bosnische Zeitung“ aus Sofia hierzu berichtet wird, wurde die Vereinbarung wahrscheinlich am Freitag in Konstantinopel unterzeichnet.

Bulgarien verzichtete auf Kirilitschi und erhielt dafür Karagatsch und von einem gewissen Punkte ab beide Maritimer. Die neue türkisch-bulgarische Grenze lief also längs des Pundschab-Binnens bis zu dessen Einmündung in die Maritza, hierauf weiter von Kulete Burgas und Timolika ungefähr fünf bis zehn Kilometer östlich der Maritza.

Der bulgarische Kriegsminister General Jelow erklärte einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“: „Das Heer erwartet fallbüßig den entscheidenden Augenblick und wird seine Pflicht vollkommen erfüllen. Wenn die Türkei die politische Lage Bulgariens und deren Bedeutung richtig beurteilt, wird eine Verständigung ohne weiteres möglich sein.“ Es scheint doch, als ob diese richtige Beurteilung schon erfolgt sei. Doch klingt in diesem Zusammenhang eine serbische Äußerung recht unverständlich. Laut „Berliner Tageblatt“ äußerte nämlich der serbische Ministerpräsident Pašitsch einem Vertreter des „Corriere della Sera“ gegenüber, Serbien habe seit Ausbruch des europäischen Krieges eine Verständigung mit Bulgarien gesucht, um gemeinsam die Türkei anzugreifen. Bulgarien habe jedoch seine

Neutralität nicht kompromittieren wollen. Auch heute sei Serbien einer Verständigung mit Bulgarien nicht abgeneigt.

Auch aus Rumänien, das seit acht Monaten „vor der Entscheidung“ steht, kommt wieder auffällige Kunde. Die rumänische Eisenbahnverwaltung soll angeordnet haben, daß vom 1. September ab alles Bahnmateriale zur Verfügung des Kriegsministers frei sein müsse. Das wäre eine „Mobilmachung“ von sehr langer Hand. Es folgt denn auch gleich eine Beruhigungsspiel:

Aus Bukarest wird der „N. Z.“ am Mittag“ gebracht: Von den Besprechungen im Ministerrat verkundet jetzt, daß ein besonderer Vorschlag der russischen Regierung vorliegen habe, der dem Ministerpräsidenten Bratko durch einen Boten aus Petersburg übermitteln worden war. Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß der Kabinettsrat sich geneigt zeigte, den russischen Vorschlägen Gehör zu schenken. In ihrer überwältigenden Mehrheit ließen die rumänischen Militärs die den deutschen Erfolgen im Osten volle Würdigung widerfahren. Der Fall Kowno hat hier großen Eindruck gemacht.

Man weiß also wieder einmal weder von Rumänien, noch von Bulgarien, noch von Serbien, ob sie loszuziehen und nach welcher Seite. Doch scheint man Griechenland mit Gewalt von der Seite des Vierbundes hinwegtreiben zu wollen.

### Englische Truppen in Griechenland.

Das griechische reichsoffizielle Organ „Nes“ meldet, daß nördlich von Saloniki englische Truppen landeten. Kurz darauf wurden griechische Truppen dorthin beordert, die die sämtlichen Engländer entwaffneten und nach Saloniki brachten. Englisch-französische Truppen werden augenscheinlich auch bald Areta besetzen. Man schließt dies daraus, daß vor gestern an der Eudawai drei französische Torpedobömer ankamen. In den nächsten Tagen erwartet man noch das Eintreffen von mehreren englischen und französischen Schiffseinheiten. Viele Einwohner flüchteten aus Angst vor der englischen Invasion nach Athen. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche englische Offiziere bei Entwürfen in Saloniki die Bevölkerung auf die englische Besetzung vorbereiteten, indem sie dort erzählten, wie gut es die Einwohner von Saloniki unter englischer Herrschaft haben würden. Die in Saloniki aufgestellten fremdländischen Konsulate protestierten gegen diese Mitarbeiter der Engländer.

Woraus sich diese, wie anzunehmen ist, wenig machen werden. Man muß sich im Gegenteil auf neue Kraftanstrengungen in allen Teilen des Balkans gefaßt machen.

### Amerika soll Krieg erklären!

Dem Expräsidenten Roosevelt ist der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu wenig, er verlangt die Kriegserklärung gegen Deutschland. Das Reichsamt meldet aus New York:

Die W. Z. enthalten eine Erklärung von Roosevelt, in der er sagt: Er hoffe von Herzen, daß die Regierung nicht zu dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen schreite. Das wäre eine neue Kränkung der Ehre und der Interessen Amerikas. Die Februarnote des Präsidenten Wilson sei ausgezeichnet gewesen, wenn man sich nur daran gehalten hätte; aber alle folgenden seien Produkte der Schwachheit und Schüchternheit. Die Versenkung der „Lusitania“ und „Arabi“, sowie die Angriffe auf „Gulfight“ und „Palaba“ und ähnliche Vorfälle seien die anmaßende Antwort gewesen, die durch die Schwachheit verursacht wurde. Deutschland werde sich wenig um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen kümmern, denn die Zeit, wo Worte an das Volk hätten gerichtet werden müssen, sei lange vorbei. Es sei unangebracht, daß die Erben der Ueberlieferungen Washingtons und Lincolns und die Mitglieder der Regierung nicht einsehen, daß die Zeit zu Laten gekommen sei. Was jetzt geschah, sei ein neuer Beweis der Unfähigkeit des amerikanischen Volkes, das nicht schon vor dreizehn Monaten drang, mit den aktiven militärischen Vorbereitungen zu beginnen.

London, 23. August. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Wilsons Sekretär Linnith sagte bezüglich der Versenkung der „Arabi“ in einer Ansprache: Die geehrte Nation unterstützt den Präsidenten in dieser großen internationalen Krise. Sie wird, wenn es nötig ist, für die unerschütterlichen Rechte der Amerikaner zu Lande und zur See vorkämpfen.

## Offowiec und Tzlocin besetzt!

Großes Hauptquartier, 23. August 1915. (Amlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seute früh erschien eine feindliche Flotte von etwa vierzig Schiffen vor Bezbrügge, die, nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den Bogenen sind nördlich von Münster neue Kämpfe in der Linie Ringelkopf—Schrahmühle—Varrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern Abend teilweise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Ringelkopf wieder zurück. Am Schrahmühle und Varrenkopf dauerten heftige Nachkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 80 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Bei Warzin, südwestlich von Villo, wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind östlich und südlich von Nowo in weiterem Vordringen.

Am Bobr besetzten wir die von den Russen geräumte Stellung Ossowice.

Nördlich und südlich von Tzlocin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tzlocin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und sieben Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich von Bielsk mislungen bezweifelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

#### Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Geeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Meszjele—Kazna überschritten und ist im weiteren günstigen Angriffs. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

#### Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Uebergang über den Putwa-Abchnitt ist auf der Front zwischen Kazna und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen. Der Angriff über den Bug oberhalb des Putwa-Abchnittes macht Fortschritte.

Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert. Weidertse der Switjak-Iren und bei Wissoja (östlich von Wobawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben. Oberste Geeresleitung.

## Schwere Kämpfe im Osten und Süden.

Wien, 23. August. (Amlich.)

### Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der unteren Putwa und der von Riasno nach Nord führenden Eisenbahn ist der Kampf mit großer Heftigkeit im Gange. Der Feind verteidigt jeden Fußbreit Bodens auf das ärgste. Er wurde aber entlang der ganzen Front an vielen Punkten geworfen, wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hand fielen. Besonders heftig kämpften unsere bewährten sieben bürgerlichen Regimenter bei den nördlich Maeno gelegenen Dörfern Gola und Suchobol. Das Infanterie-Regiment Nr. 64 nahm bei Erstürmung einer von russischen Grenadieren verteidigten Schanze die aus 7 Offizieren und 900 Mann bestehende Besatzung gefangen und erbeutete 7 Maschinengewehre.

Vor Brest-Litowsk nichts Neues. Westlich von Wobawa drangen deutsche Truppen über die Szegone hin aus. In dem Raume um Wladimir-Wolynskij hoben wir unsere Sicherungen bis gegen Turzil und bis in die Gegend östlich Lubom vor. Die Russen wurden zurückgetrieben. In Ostgalizien herrscht Ruhe.

## Die Mother-Zischlern.

Von August Friedrich Krause.

15

(Schluß des Vorherigen.)

Durch Schöpfung und Unterwürfen seiner Leidenschaft wußte er den Freund fest an sich zu binden, und eifrig hielt er daran, daß er ihn auf seinen abendlichen Wanderwegen stets begleitete. Schmeichelei blieb er länger hinter den Wirtschaftlichen horten, als er sonst zu tun pflegte, nur weil er wußte, daß die Frau dabei sich darüber gedauert. Da er selbst nicht so viel trüben konnte und wollte, als ihm angehooren wurde, erinnerte er die Götze, die sich ihm dankbar zeigen wollten, dem Meister ein frisches Glas zu spendieren, und damit gewann er sich besten ganzes Herz. Meist hätte es nicht erst das brennende Scherzgedächtnis, den die ausgelassene Kunde oft genug abte: Mother heimlich Schmeicheln in das Bier zu gießen, um ihn trüben zu machen.

Das Unglück mit den beiden Kindern, das er infolgedessen in Verbindung brachte mit seinem unheilvollen Einfluß auf den Freund, ohne den inneren Zusammenhang freiwillig zu erkennen, war ihm ein erster heimlicher Krampf über seine Begierde.

Mit der Kraft eines Willens, wie kein Mother ihn besaß, mit einer Liebe im Herzen, wie sie für ihren Mann sie begehrt, wie es jeder anderen Frau möglich gewesen, den Verlorenen wieder zu gewinnen. Aber sie wußte nicht, ihre Liebe neben zu lassen, denn und wie sie die Wege, auch wenn sie innerlich glühte, es war ihr nicht gegeben, zurück zu sein, ihre Worte zu sagen, und wenn ihr jemand in die Augen sah, sah deren Grund in stummem Augenblicke, was sie empfand, schlang sie den Kopf über die Lippen.

So wußte ihre Liebe sie zwar fest und reich, aber sie half ihr nicht in dem Kampf um ihren Mann, und Old-Rain, der Schmeichler, blieb Sieger, und sie sie wußte, daß er es war, mit dem sie zu kämpfen hatte.

Seit dem Unglück mit den Kindern, das ihr Leben noch verhängnisvoller und bitter gemacht hatte, bemühte sie sich mehr nach Mitleid und Trost auf ihren Mann einzurichten; nun handelte sie.

Um sich nicht mehr mitschuldig zu machen an seinem Unheil, bemühte sie sich ihm, und wenn er auch lachte und belächelte, sie kämpfte einen viel schmerzlichen Kampf mit ihrer beschränkten Weisheit.

Nach an denselben Tage, an dem sie von Mutter Hartung zum Schiffsbau beschickte, ließ sie das Bett des Meisters in eine Wohnkammer stellen, und als der Knecht in der Nacht beschwerte, bedeckte ihn der Hauf der Frau durch die ungeschickliche Tür, so er in Jankoff seine Lagerstätte zu suchen hatte.

Sie fühlte sich schuldig, weil sie nicht für ihn das Bett...

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Pochfläche von Doherbo ab. Stellenweise kam es wieder bis zum Sandberge. Vielfach verlor sich der Feind nunmehr methodisch an unsere Verteidigungslinien heranarbeiten. Der Brückenkopf von Tolm ein Stand nachmittags unter Artilleriebeschuss. Hier auf griff feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholt vor. Sie erlitt schwere Verluste. An den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wesentliches. Das Feuer der schweren Artillerie auf unsere Tiroler Werke ließ zeitweise nach.

Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres einstigen Verbündeten verstrichen. Die ungezählten Anfälle des italienischen Heeres erreichten nirgends ihre Ziele, wohl aber kosteten sie dem Feinde ungeheure Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

v. Doerfer, Feldmarschall-Deutnant.

## Warschau unter deutscher Herrschaft.

Krakau, 23. August. Aus Warschau wird den Blättern gemeldet: Das Leben in der Stadt paßt sich rasch den neuen Verhältnissen an. Die Ruhe und Ordnung in der Stadt wird nirgends gestört. Die Bürgermütze versteht ihren Dienst und auch bei den Behörden wird normal — nur fast russisch polnisch — amtiert. Der Verkehr auf den Straßen hat seine normale Form angenommen. Die Straßenbahn verkehrt regelmäßig, und die Bevölkerung folgt willig den behördlichen Anordnungen, die in polnischer und deutscher Sprache durch Maueranklagen allgemein bekannt gemacht werden. In den Theatern wird gespielt, jedoch sind bis auf weiteres Stücke mit polnisch-geschichtlichem Inhalt nicht auf den Spielplan gesetzt worden.

Wie der „Kurier Warszawski“ meldet, ist die Warschau-Wiener Eisenbahn vorläufig bereits wieder soweit hergestellt, daß Dienzüge verkehren können. Es wird erhofft, daß im Laufe einer Woche der Personenverkehr von Warschau nach Czernowoh, Lodz und Alexandrowa wieder aufgenommen werden kann. Nach den wächtig von Warschau gelegenen Drien und nach Deutschland fungiert bereits die deutsche Post. In Warschau ist der Verkehr mit Fahren auf der Weichsel nach der Vorstadt Praga eingerichtet worden, wohin ein reger Verkehr der Bevölkerung haltinbet, um daselbst Lebensmittel von der Landbevölkerung, die massenhaft dorthin auf den Markt kommt, einzukaufen. Die „Gonice“ meldet, wird im Warschauer russischen Staatsbankgebäude bereits in den nächsten Tagen eine Zentrale der deutschen Reichsbank eröffnet werden.

In der letzten Zeit der Russenherrschaft fanden in Warschau Massenverhaftungen statt. Insbesondere waren die russischen Geheimpolizisten auf der Suche nach Mitgliedern einer polnischen Verschwörung gegen die Russen. Haupttätig waren es Mitarbeiter und Abonnenten der Zeitschrift „Gazette“, die massenhaft verhaftet wurden, aber auch mehrere Tausend der polnischen Intelligenz angehörige Personen wurden verhaftet und nach dem Innern Russlands gebracht.

## Der russische Bericht.

Petersburg, 23. August. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Die feindliche Flotte hat den Meerbusen von Riga verlassen.

Die Front auf dem Festlande verläuft in der Gegend von Riga und in der Richtung von Jakobstadt und Düna nach Westen. Auf derselben Front entwickelten sich Teilkämpfe. In der Gegend von Wilkomir trat ebenfalls keine wesentliche Veränderung ein. Westwärts von Koschedary hielten unsere Truppen auch im Laufe des 20. und 21. die hartnäckige Offensive des Feindes an.

Auf dem linken Ufer des mittleren Njemen und am oberen Bobr keine wesentliche Veränderung. Die Lage unserer Truppen bei Ossowice, am unteren Bobr, am oberen Njemen, in der Gegend von Brest-Litowsk und weiter am rechten Ufer des Bug bleibt ungefähr die gleiche. Der Feind übte seit 20. August abends andauernd einen hartnäckigen Druck in der Gegend von

Bielsk und von Wobawa nach Wissoja aus, wurde aber durch unsere Gegenangriffe angehalten.

In Galizien keine Veränderung. Direkte Nachrichten aus Nowo-Georgiewsk vom 20. fehlen. Die letzten von unseren Fliegern aus Nowo-Georgiewsk zeigen jedoch, daß in der Nacht zum 20. die Lage der Festung so schwierig geworden war, daß man auf weiteren Widerstand der Besatzung nicht hoffen kann.

Im Schwarzen Meere zerstörten unsere Torpedoboote über 100 türkische Segelschiffe.

## Englische Unterjochung Persiens.

Konstantinopel, 23. August. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel erfährt, ist der englische Konsul von Buschir zum Generalgouverneur von Süd-Persien ernannt worden. Ueberall in Süd-Persien, wo es nur irgend möglich war, ist die englische Flagge gehißt. Die Zahl der gelandeten englischen Truppen soll 8000 Mann nicht übersteigen. Die Erregung in Süd-Persien ist groß. Man bereitet einen allgemeinen Widerstand für den Fall vor, daß die Engländer vom Küstengebiet vorstoßen sollten. Die südpersischen Stämme sind überlegenkommen, den heiligen Krieg zu proklamieren.

## Verseufte Schiffe.

Berlin, 23. August. Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingange des finnischen Meerbusens ein russisches Pilserschiff durch einen Torpedoschuss versenkt.

Vor Zeebrügge ist in der Nacht vom 22. zum 23. August ein deutsches Vorpostenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

London, 23. August. Der britische Dampfer „Martha Edmonds“ wurde durch ein Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

## Die Flieger über Udine.

Lugano, 23. August. „Secolo“ erfährt aus Udine, daß sich seit einiger Zeit täglich feindliche Verordnungen über der Stadt zeigen, die inoffiziell bisher wenig Schaden anrichteten. Gestern aber gegen 1 Uhr nachmittags erschienen zwei österreichische Flieger über Udine und schleuderten gegen zehn Bomben auf die Stadt. Eine der Bomben traf eine Gruppe von Personen, von welcher zwei Carabinieri, ein Unteroffizier, ein Wache, ein Arbeiter getötet und viele Personen verletzt wurden. Eine Bombe traf einen Arbeiter, der aus der Fabrik flüchten wollte. Andere Bomben brachten Häuser in Brand und Mauern ins Rollen. Das Bombardement dauerte über eine halbe Stunde. Die Bevölkerung ist sehr erbittert.

## Der italienische Bericht.

Rom, 23. August. Kriegsbericht von sechs Uhr abends. Im oberen Cordovola-Tale versuchte der Feind am Nachmittag des 21. August einen plötzlichen Einbruch in unsere Verteidigungslinien des von Col di Lana nach Salese absteigenden Abhanges. Obwohl dem Angriffe ein nachdrückliches Feuer und Werfen von Handbomben vorausging und ihn unterbrachte, wurde er vollständig abgeschlagen. Im Abhänge von Tolmei entwickelten sich die Arbeiten zur Einschließung des Fluges in methodischer Weise unter ständigem Fortschreiten.

Auf dem Karst setzte eine Heberumpelungsaktion unsere Truppen in den Besitz einiger feindlicher, stark ausgebauter Schützengraben, die das Vordringen des linken Flügels verhinderten. Schwache Angriffe, die der Gegner auf dem bei Busligebiete gegenüberliegenden Flügel unternahm, wurden leicht zurückgeschlagen. Cadorna.

## Aus der Duma.

Petersburg, 23. August. (Duma.) Eine von den Arbeitsgruppen und den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation betraf die unerhörten Judenverfolgungen während des Krieges. Die Interpellanten, denen sich auch die Kadetten angeschlossen hatten, beantragten, die Interpellation als dringlich zu bezeichnen, aber die aus Nationalisten und Oktoberisten bestehende Majorität lehnte die Dringlichkeit mit 123 gegen 77 Stimmen ab. Die Interpellation wurde einer besonderen Kommission überwiesen, die nach zwei Wochen der Duma einen entsprechenden Bericht zu unterbreiten hat.

einen summen, ihren Widerstand entgegen, der seine Mut oft genug bis zur Verzweiflung steigerte, daß er auch vor Mißhandlungen seines Weibes nicht zurückwich. Sie sagte zu niemand, nichts sie jemand zu Hilfe, zu keinem flüchtete sie; summen erduldet sie, mit blutigem Schwerte im Herzen, was er ihr antat, und ihr Gesicht blieb reglos und hart. Selbst wenn sie seinen Gewalttätigkeiten ausweichen konnte, tat sie es nicht und trug ihre Schmach wie eine Krone, bis sein Toben sie erschöpft hatte.

Da versuchte er es auf andere Weise. Wenn sie nicht im Hause war, durchsuchte er alle Schilde, alle Säpfe und Schränke nach Geld, und als es seinem Eifer nicht gelingen wollte, ein paar Pfennige zu erspähen, legte er keine Bemerkungen laut schimpfend auch in ihrem Beisein fort: Sade, Mische, Kleider, was er wild durcheinander, zerbrochene Löffel und Teller... aber Geld fand er nicht.

Mit feineren Mitteln sah sie worüber seinem Suchen zu, und brachte, wenn er aus dem Hause war, mit summen Geduld immer wieder alles in Ordnung. Der Bergarbeiter-Schmeichler half dem Meister aus seinen Verlegenheiten und sorgte ihm, so viel der nur wollte und er selbst hatte. Es sehr sein Herz auch an den Schreien hing, die er zu den anderen bereits erpärten hätte hören können, seinem Haß operierte er gern, was die Fremdlichkeit allein ihm vielleicht nicht hätte abringen können. Und wenn er selbst im Augenblicke einmal nichts hatte, betraute er andere, die ihm gern den Gesellen taten und bei der Vermöglichen Meisterei ihr Geld sicher wollten, Meister auszusprechen.

So ging das eine ganze Weile, und die Stille, die dem ersten Leben gefolgt war, begann bereits das Herz der Meisterei mit wachsenden Ängsten zu erfüllen, da ließen auch schon nach und nach alle diese Forderungen, keine wie große, bei ihr ein, da Mother auf ihres Freundes Rat Mächtig, die ihr Geld zumal haben wollten, immer an seine Frau wies. Es gab eine lächerliche Summe, als sie die Pöken zusammenzählte, und immer legte sie wie ein enger erzwungener Krampf die Angst um ihr Herz.

Plötzlich lag der Schmeichler mit häßlichem Blick in den lächerlichen Augen Besatzung auch seiner Forderung, die am höchsten war von allen.

Nur anschein hatte sie ihn krampfhaft, als er zu ihr in die Stube trat, da konnte sie auch schon den Feind, den sie die neue Kräfte zu denken hatte.

An der Schwelle seiner Aufregung konnte sie nicht zweifeln, da er Schmeichler von des Meisters Hand vertrieben. Sie sein ein, wie die Meisterei trübselig, als er sie ihr Anstalt, und dabei ließ ein trübseliges Lächeln über seine beschränkten Züge.

Sie sagte nichts darauf, schob ihm nur mit einer bedrückten Handbewegung das Geld, das sie aus dem Beutel herbeigebracht hatte, hin.

„Ich dankt Euch nicht!“ rief sie rauh hervor, während er umständlich die Summe einpackte.

„Es ist schon gut!“ meinte er schmunzelnd, „der Meister hat's schon getan!“

Schmeichler stand sie am Tisch, die Knöchel der rechten Hand fest auf die Platte gestemmt, und in ihren Augen war ein jenseitiges, unheimliches Glänzen.

„Es ist's erste und's letzte Mal, merkt's Euch!“

Ihre Worte waren von einem ehernen Willen geschmiebet und hatten stählernen Klang, aber der Meisterei Klammerte sich nicht viel daran.

„Du natürlich ist's das erste Mal“, spöttelte er, „und hier heut's letzte. Ich lasse dich bloß, wenn dich lohnt und Zinsen nehme ich keine, im Meister zuliebe!“

„Das letzte Mal ist's!“ wiederholte sie schärfer. „Ich bezahl keine Schulden für den Verdienst mehr!“

„Du do, du do! Maß's od' ei's Mittel setzen, na gell, damit sich alle zu richten wissen!“

Der offene Hohn ihres Feindes jagte ein feines Rot über ihr wachsendes Gesicht, aber nur für einen Augenblick, dann waren ihre Züge wie immer.

Sie haben sich an, lange und fest, zwei Gegner, die ihre Kräfte messen.

„Me mehr!“ rief sie drohend hervor. „Es soll mir nur einer kommen, od' ein einziger, der was bezahlt haben will!“

Schmeichler lachte her Schmeichler: „Es ist ja sein Geld... alles...!“

„Ich geh aufs Gericht und verlang, daß er einen Vorwand kriegt, es er alles verliert!“

„Dann ist nicht der Vorwand werden?“ fragte der Meisterei trübselig. „Ich ist schon auf sorgen für ihn!“

„Ich las' ihn in'n Trinkerstübchen bringen!“

„Dann er's Trinken ordentlich fern, na gell?“

Aber aller Hohn des Meisterei, der immer mehr außer sich geriet, hallte an der eisigen Verachtung ab, die wie ein Vorzeiger um das Weib des gequälten Weibes stand. Das pfiffige häßliche Blinzeln seiner Augen wurde immer unsicherer, es kam ein Glitzernd und Gleiten in seinen Blick, der dem höchsten Glanz ihrer Augen nicht mehr zu widerstehen vermochte. Wie ein geschlagener Hund zog er den gewaltigen Kopf zwischen die Schultern, daß es ausfiel, als hätte er sich vor irgend einem lächerlichen Angewiesenen.

„Geh, du, geh!“ rief er, als sie auf seinen einseitigen Schmerz mit einem Schweigen antwortete, „du do, mi do! Du wählst er sich gerade schon freuen darüber, der Meisterei, was er für a Weib hat!“

Ihr Blick ließ nicht von ihm, er verfolgte und zwang ihn, daß er nach Mitleid und Trost greifen und sich trocken mußte.

(Fortsetzung folgt.)

# Vierte Kriegstagung des Reichstages.

Montag, den 23. August, nachmittags 2 Uhr.  
Im Bundesratsitz: Dr. Desbrüd.  
Eingegangen ist der Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. November.  
Das Gesetz für den Schutz der Krankenpflegertracht wird in dritter Lesung verabschiedet, ebenso das Gesetz auf Abänderung des Reichsmilitärgesetzes und auf Aenderung der Wehrpflicht.  
Die Debatte über die Resolutionen und Anträge zu den Fragen der Volksernährung wird fortgesetzt.

## Abg. Dr. Döhme (natlib.):

Wir sprechen unsere Genehmigung darüber aus, daß es den sozial gerichteten Elementen im Bundesrat gelungen ist, die Erhöhung des Wunsches des preussischen Landwirtschaftsministeriums nach einer Erhöhung der Getreidehöchstpreise zu vereiteln. Die jetzigen Preise sind angesichts der gestiegenen Produktionskosten nicht als übermäßig zu bezeichnen. Die Futtermittelpreise sind außerordentlich gestiegen. Die prekäre Lage des kleinen Landwirts wird noch erschwert durch die vom Bundesrat festgesetzte Art der Kleinverteilung. Die Beschlagnahme der Futtergetreide auch bei Kleinbetrieben ist eine Ungerechtigkeit. Eine Erörterung unter den Betroffenen ist die Folge. Der Reichstag hat ausdrücklich die Freilassung der Kleinbetriebe gefordert. Das preussische Landwirtschaftsministerium hätte einer so widersinnigen Anordnung nie zustimmen dürfen. Wegen der Saatgutwucher muß mit Höchstpreisen, eventuell mit der Beschlagnahme vorgegangen werden. Der Redner bespricht weiter ausführlich die bekannten Vorgänge auf dem Gebiete der Kartoffelversorgung und wendet sich gegen die mangelnde Bekämpfung der Wildschäden. Für den in bedrängter Lage befindlichen Holzschna verlangt er die Erschließung neuer Abnahmestellen und schließlich die Förderung strengsten Vorgehens gegen die Wucherer. (Beifall.)

## Abg. Krusiadi (Lanf.):

bestreift den Wunsch nach Herabsetzung der Getreidepreise, deren Höhe durch die Verteuerung der gesamten landwirtschaftlichen Produktion vollaus gerechtfertigt sei. Den kleinen Besitzern sollten etwa 20 Prozent ihrer Getreide gelassen werden. Die Spannungen zwischen Getreide- und Mehlpreisen ist zu hoch. Allerdings hat England noch höhere Brotpreise als wir. Der Landwirtschaft geht es keineswegs so.

## Abg. Somp (Npt.):

rennert gegen den Abg. Gothein, der die kleinen Landwirte wegen die großen anspricht und die Opfer der Großgrundbesitzer nicht anerkennt. Ihn, dem Redner, seien 70 Hefde weggenommen und an jeden habe er 1500 Mark zugelegt. (Al! Al!-Rufe links.) Die Anträge des Abg. Naard auf den sächsischen Landeshaushalt

waren unqualifizierbar. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wenn Ihnen (zu den Sozialdemokraten) das nicht gefällt, so will ich sagen, sie waren wider besseres Wissen erhoben. (Erneute Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wenn Herr Gothein den Landwirten Preisfreiheit und Umgehungen der Getreide vorwirft, dann mißte er als feiner Mann auch Namen nennen und Beweise antreten. Wir sind schwer enttäuscht, daß die Mehlpreise nicht herabgesetzt werden. Da scheint die Mehlgetreidebörse doch nicht so wirtschaftlich zu arbeiten, wie man erwartet hatte. Hätte die Dink nicht so sehr auf die Schweinefleischmarkt gedrängt, dann wäre das Fleisch billiger. (Widerbruch und Zusage links.) Gewiß, auch einige Professore haben Ihnen dabei geholfen. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Fleischkonsum durch Einschränkung eines Fasttags in jeder Woche allgemein einzuschränken. Gewiß müssen die Familien der Einberufenen vor Not geschützt werden. Aber sie leiden ja gar nicht alle Not.

Unterhaushaltsekretär Michaelis (Präsident der Reichsgetreidebörse) bespricht die Gründe, aus denen heraus eine Herabsetzung der Mehlpreise nicht möglich ist. Im Frieden wird das Mehl gekauft, wenn es gebraucht wird. Jetzt aber muß die Reichsgetreidebörse fortgesetzt, und zwar auf Lagerung laufen. Durch die Aufspeicherung eines großen Vorrats, die für den Handel im Frieden nicht in Betracht kommt, entstehen große Kosten. Das muß alles in den Preis einfließen werden. Stellt sich später heraus, daß wir zu vorsichtig kalkuliert haben, so werden die Preise herabgesetzt.

## Abg. Segis (Sozialdemokrat):

Es ist vorgeklagt, man solle die Gemeinden verpflichten, Fleischvorräte anzuhäufen und zu einem bestimmten Preise an die Bevölkerung abzugeben. Das tun die Gemeinden jetzt schon, aber leider werden sie für den Verlust nicht entschädigt. Der Vergleich des Abg. Gamp zwischen den Fasttagen der katholischen Kirche und den Fleischnotlagen hilft, denn die Fasttage haben doch einen ganz anderen Zweck als den, den die Gemeinden den Reichsgemeinden abzugeben. Wenn man den Lebensmittelwucher einschränken will, dann genügt nicht die Einführung schärferer Strafen, sondern man muß in wirtschaftlicher Richtung tätig sein, und das geschieht am besten durch Zustimmung zu den sozialdemokratischen Anträgen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Klagen des Volkes, besonders der werktätigen Bevölkerung, sind berechtigt, die Preise der Lebensmittel sind so gestiegen, daß es weiten Kreisen nicht mehr möglich ist, sich ausreichend zu ernähren. Daß auch verfehlte Maßnahmen der Regierung die Preisbewegung ungünstig beeinflussen, ist eine bekannte Tatsache. In Fürth sind kürzlich die Schweinefleischpreise wiederum um 25 Pf. erhöht worden. Das bedeutet, daß Hunderte von Familien aus der Reihe der Fleischkonsumenten ausscheiden und ihren Fleischverbrauch ganz erheblich

einschränken müssen. Man darf auch nicht vergessen, daß die Erhöhung der ersten Höchstpreise jetzt bei dem Verbot der Verfeinerung von Brotgetreide eine weitere Erhöhung der Schweinepreise und natürlich auch der Schweinefleischpreise nach sich zieht. In diesen Erscheinungen dürfen wir nicht achlos vorbeigehen, wenn wir nicht einmal ganz unangenehme Nebenwirkungen erleben wollen. Auch alle übrigen Lebensmittel, ja alle Verbrauchsgüter, steigen fortgesetzt. Am empfindlichsten leiden darunter die Arbeiter. Die Kaufkraft des Geldes ist seit Kriegsausbruch mindestens um 50% gesunken, ohne daß die Arbeitslöhne erhöht sind. In einzelnen Kreisen ist freilich nichts von einer Notlage zu spüren, in gewissen landwirtschaftlichen Gegenden scheint der Krieg sogar besonders günstige Verhältnisse geschaffen zu haben. Notwendig ist nicht nur eine Erhöhung der Löhne der Arbeiter, sondern auch eine Aufbesserung der Gehälter vieler Staats- und Gemeindebeamten und vieler Privatbeamten. (Sehr richtig! links.) Bayern hat, da es einen eigenen Selbstverwaltungsbezirk bildet, noch höhere Mehlpreise als das übrige Deutschland: die Regierung verbietsch sogar, daß die Preise unterhalb dieser Preise werden; sie macht sie also zu Mindestpreisen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Dazu kommt, daß in Bayern auch noch besondere Zuschläge zu den Höchstpreisen erhoben werden. Nach dem Ergebnis der Erste Kante die Protration pro Kopf und Tag unbedeutlich auf 300 Gramm erhöht werden. Leider ist das nicht geschehen. Wegen die Familien, die mit den Lebensmitteln Mäcker treiben, kann nicht scharf genug vorgegangen werden. Ebenso muß alles geschehen, um der Lebensmittelteuerung Einhalt zu gebieten. Ich möchte Sie dringend bitten, unseren Anträgen zuzustimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

## Abg. Dr. Pfeifer (Nf.):

bespricht die Notlage der Süddeutschen. Man sollte doch auch an die süddeutschen Interessen denken. Für den bayerischen Arbeiter ist um mal das Bier ein unentbehrliches Nahrungsmittel. Warum sollen alle Nahrungsmittel-Geschäften des Reiches in Berlin? Haben sie sich so glänzend bewährt? Die Stellen bei der Kriegsgeldverteilung wurden benutzt, um sich den Herrschaftsent als unabkömmlich zu entziehen. 80 Prozent dieser Leute waren selbstdienstfähig. (Hört! Hört!) Ueber ihre Konfession will ich auch in Interesse des Burgfriedens nicht sprechen. Der Redner polemisiert weiter gegen den Abg. Segis und schließt damit, daß trotz aller Kritik an einzelnen Maßnahmen das ganze Volk durchhalten werde, bis zum glücklichen Ende, das uns bald beschieden sein möge. (Beifall im Zentrum.)

Das Haus verläßt sich.  
Nächste Sitzung Dienstag 3 Uhr. Vertagungsantrag und Fortsetzung.  
Schluß nach 7 Uhr.

## Weichsel-Übergang der Schlesier.

Bei ihrem Rückzuge in der zweiten Hälfte des Juli aus West-Polen fanden die Russen in den Festungen Zwangorod und Warschau und der sie verbindenden Weichsellinie eine feste Aufnahme; den nachdrängenden deutschen Truppen war zunächst Halt geboten. Dieser Halt durfte aber nicht lange währen, um dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen, die Masse seiner hinter die Weichsel zurückgegangenen Kräfte an anderer Stelle gegen eine unserer Heeresgruppen auf dem Flügel einzusetzen.

Ein Angriff auf Zwangorod konnte raschen Erfolg in diesem Sinne nicht bringen, denn die Eigenart der Festung ist ja gerade, daß ihr Verteidiger mit schwachen Kräften auskommt. Daher beschloß die Heeresleitung den gewaltsamen Weichselübergang nördlich Zwangorod in der Gegend der Radomskanälung. Zur Ausführung wurden die deutschen Truppen der Armee-Abschnittung Woyersch bestimmt, die bisher gegen Zwangorod standen. Sie mußten demnach wesentlich nach Norden verschoben werden. Eine derartige Seitwärtschiebung starker Truppen stellt hohe Anforderungen an alle Befehlshaber. Der Linksmarsch war in diesem Falle besonders schwierig, weil er schnell erfolgen und der Stromübergang sich ihm unmittelbar anschließen mußte, da sonst nicht darauf zu rechnen war, den Feind zu überraschen. In der Ueberraschung lag der Schwerpunkt und die Aussicht auf Erfolg.

## Alle erdenklichen Maßregeln zur Geheimhaltung

des Uberganges wurden getroffen. Alle Bewohner im weiteren Bereiche der Ubergangsstellen mußten ihre Häuser räumen, von denen allerdings die Russen nur wenige übriglassen hatten. Das meiste war planvoller Brandstiftung anheimgefallen. Die Russen verfahren in letzter Zeit immer noch nach dem Rezept von 1812. Eingehende Untersuchungen nach verborgenen feindlichen Kernschichtungen fanden statt, allerdings ohne Erfolg, so daß der Führer nie ganz die Sorge verlor, die Russen würden doch Kenntnis von dem Unternehmen erhalten.

Die Armeeliegung Woyersch hatte den Führer des Landwehrkorps, General der Kavallerie Freiherrn von König, mit Aufweisungen versehen, ihm die Ausführung des Uberganges übertragen und die nötigen Hilfsmittel, namentlich

## zahlreiche Brückentrains,

auch solche unserer Verbände, überwiesen, die sich unter der Leitung ihres unermüdbaren Führers, des R. u. K. Pionier-Obersten Wischke, treulich bewährten.

Am 23. Juli, abends, waren alle Vorbereitungen fertig: Erkundung der Annahmewege für die Pontons zu den zehn Uebereichstellen, die in mehreren Gruppen in ziemlich Entfernung voneinander gewählt waren, kamit, wenn der Ubergang an einer Stelle nicht gelang, hier an einer anderen gewährleistet wurde. Vereitlichung der Infanterie und Artillerie, so daß sie ohne Kreuzung irgend welcher Uebereichstellen erreichen konnten. Besprechungen mit den höheren Pionier- und Artillerieoffizieren hatten im Hauptquartier des Führers stattgefunden, und alles war bis auf die kleinsten Nebenumstände geregelt.

Am 29. Juli, um 1.30 morgens, sollten an allen Stellen die Truppen das Weichselufer erreicht haben, um sofort mit dem Ueberlegen beginnen zu können. Die Weichsel hat in dieser Gegend eine durchschnittliche

## Breite von 1000 Meter.

Zahlreiche Sandbänke durchziehen sie, so daß für Pontons die Gefahr eines Auslaufens bestand.

Wie der Feind hinter dem Flusse stand, in welcher Stärke, in welcher Kräfteverteilung, war völlig unbekannt. Es galt einen Stoß ins Dunkle zu führen. Regreißlich daher die Spannung. Bei einem Geßicht unter gewöhnlichen Verhältnissen entwickelt sich solche allmählich entwickelnd bei langsam heranziehenden Entscheldungen. Bei einem Flußübergang steht die Handlung mit der höchsten Spannung ein. Eine knappe halbe Stunde muß die Entscheidung bringen. Es gibt nur ein Entweder-Oder. Entweder man erreicht das gegenfeilige Ufer und behauptet sich auf ihm, oder die Truppen erhalten beim Uebergehen herartiges Feuer, daß sie nicht hindertkommen, oder — was noch schlimmer ist — der Feind wird die zuerst übergeschritten Truppen, die naturgemäß nur schwach sind, im dem Strom zurück, was gleichbedeutend mit Vernichtung ist. Die begreifliche Spannung wurde noch vermehrt durch

## das Dunkel der Nacht

und den fehlenden Geßicht:Am, durch die völlige Lauslosigkeit, die dem Sprunge vorausging.

1.30 vormittags. Jetzt brechen überall die Truppen aus den letzten Deckungen am Ufer hervor. Höchste Kraftanstrengung bringt die schweren Pontons schnell vorwärts. Jetzt wird das Wasser erreicht, legt Köpfe sie ab. — Nach allem Mühen, ein gutes Zeichen. —

1.45. Wühlloch Karl einsehendes Artilleriefeuer. Der Feind ist an einer Stelle also aufmerkend geworden, und bei seinen ersten Schüssen hat unsere bereitstehende Artillerie das Feuer gegen das feindliche Ufer aufgenommen, wodurch der noch im Uebersehen befindlichen Infanterie einen willkommenen Feuerschutz gebend. Entsch. ist sich die Spannung: Die erste Meldung trifft ein. Soeben treten die Pontons zurück,

## die erste Staffel ist hinüber.

Man atmet auf. Nun sind wir dräben. Und wo die Armeebteilung Weichsel einmal Fuß gefaßt hat, da hält sie.

Nun sind wir dräben. Jeder Gedanke kehrt immer wieder, verdrängt sich immer mehr bei jeder neuen Meldung, daß ein weiteres Bataillon übergesetzt ist. Es ist hell geworden, unsere Artillerie spricht jetzt entscheidend mit bei den Kämpfen, die den letzten Widerstand des überführten Feindes brechen sollen.

Die ersten zweihundert Gefangenen werden gemeldet, alles geht gut. Aber ein unerwartet schwerer Kampf liegt noch vor uns. Wohl überraschten wir die feindlichen Sicherungstruppen unmittelbar am Ufer. Seine Reihen weiter rückwärts gibt es aber noch zu schlagen. Wie gefährlich dem Feinde unser Durchbruch seiner von ihm für unüberwindlich gehaltenen Stromsperrre erschien, erkannte man bald. Aus Zwangorod und Warschau und von Lublin rückte er immer mehr Truppen zusammen,

## um uns wieder zurückzuwerfen.

War auch der Feind überlegen, er mußte trotzdem angegriffen werden, denn der Brückenkopf mußte verort erweitert werden, daß die Stellen, wo wir den Brückenbau begannen, vor feindlichem Feuer gesichert waren.

Nach tapferen Kämpfen ist der Besitz des Brückenkopfes voll gesichert, der Feind von Stellung zu Stellung geworfen, seine Angriffskraft gebrochen.

Inzwischen hatten die unter Führung des Generals der Infanterie von Kowetz stehenden österreichisch-ungarischen Truppen der Armeebteilung einen großen Erfolg vor Zwangorod errungen. Sie hatten die sehr stark angebaute und sehr verteidigte Festungstellung durchbrochen und dem auf das Ufer flüchtenden Geger noch 2300 Gefangene und 92 Geschütze abgenommen.

Die größte Genehmigung ward aber den Truppen der Armeebteilung zuteil, als bekannt wird, daß die Russen einen Tag nach dem Weichselübergang mit der allmählichen Nennung Zwangorods begonnen haben und im Begriff sind, die Warschau bedeckende Blonielinie und die Lubliner Stellung aufzugeben. So hat also die Begabung der Weichsel einen großen Einfluß auf weite Teile der Front ausgeübt.

## Die Seeschlacht vor Riga.

Petersburg, 23. August. Der Admiralstab teilt mit: Am 16. August erneuerte die deutsche Flotte mit starken Streikraften die Angriffe gegen unsere Küstung am Eingang der Bucht von Riga. Unsere Schiffe schlugen am 16. und 17. August den Angriff des Feindes zurück, der die Vorbereitungen zu seinem Eindringen in die Bucht unter der Begünstigung eines besonders nebligen Meeres getroffen hatte. Unter dem Schutze des dichten Nebels drangen beträchtliche feindliche Streikräfte endlich in die Bucht von Riga ein, während sich unsere Schiffe zurückzogen, wobei sie jedoch dem Feinde unangeseht Widerstand leisteten und in Föhung mit ihm blieben. Am 19. und 20. August führte der Feind Erkundungen nach verschiedenen Richtungen durch und ließ sich gleichzeitig in ein Gefecht mit unseren Schiffen ein. Die Folge davon waren empfindliche Verluste der feindlichen Torpedoboots. Wie verloren das Kanonenboot „Zimwisch“, das in ungleichem Kampfe mit einem feindlichen Kreuzer umging, der, von Torpedobooten begleitet, den „Eiwulf“ aufsuchte und ihn auf ungefähr 400 Meter beschuß. Der „Eiwulf“, ganz in Flammen gehüllt, erwiderte das Feuer, bis er unterging, nachdem er ein feindliches Torpedoboot zum Sinken gebracht hatte. Mit Rücksicht auf die erlittenen Verluste und die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen, sojunt der Feind den Rigaischen Meerbusen geräumt zu haben. Vom 16. bis zum 21. August sind drei Kreuzer und nicht weniger als acht Torpedoboots des Feindes teils außer Geßicht gesetzt, teils zerstört worden. In derselben Zeit ist es unseren tapferen Artillern gelungen, einen der stärksten Dreadnoughts der deutschen Flotte in der Ostsee zu torpedieren. Der russischen Darstellung gegenüber wird auf die deutsche amtliche Meldung vom 21. August verwiesen.

## Der König verzieht sich nach hinten.

Berlin, 23. August. Nach einer Mitteilung der Blätter verzlegt die englische Königsfamilie ihren Wohnsitz in nächster Zeit nach Nord-England. Die Tatsache wird mit der Wirkung der letzten Zepellinangriffe auf die City von London in Verbindung gebracht.

## Der französische Bericht.

Paris, 23. August. Amtlicher Bericht vom 23. August, nachmittags. Im Artois und im Abschnitt Souchez — Reuville Gewehrfeuer und Kämpfe mit Handgranaten ohne Infanteriegeßicht. Zwischen Comme und Die und auf dem Plateau zwischen Die und Nisne war die Kanonade ziemlich lebhaft. In den Argonnen kurze Kämpfe mit Bomben und Betarden an den Weständern von Fontaine Madame und im Walde von Bolonie. In den Vogesen bemächtigten wir uns auf den Rücken des Vingtseptes und Barrentseptes unter lebhaften Kämpfe nach besonders wirksamer Vorbereitung einiger feindlicher Schützengraben. Auf der übrigen Front verließ die Nacht ohne Zwischenfall. Am 22. August bombardierten unsere Flugzeuge die Bahnhöfe von Lens, Denin, Metard und Loos, sowie die Eisenbahnlinie Lille—Douai.

## Die Behandlung der Soldaten.

In dem Haushaltsausschuß des Reichstags wurde Sonntag abend mit der Beratung einiger Heeresfragen begonnen. Ein Redner behauptete, daß das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften an der Front verdaul als ideal zu bezeichnen wäre. Ausnahmen seien hier ganz außerordentlich selten. Anbeß lagen die Verhältnisse hinter der Front, besonders in den heimatlichen Garnisonen. Hier wären die Beschwerden über unangemessene Behandlung der Untergebenen immer noch nicht verstant, allerdings ist zugegeben, daß beträchtliche Schwierigkeiten beständen, überall ein geeignetes Ausbildungspersonal zu beschaffen. Eine Aenderung des Besoldungsverhältnisses würde auf weiten gerieten sein, hier Wandel zu schaffen. Weiter übertrug sich das Ausschussmitglied über den Offiziersstand, das Besoldungsverhältnis, Gehalts- und Besoldungsfragen und regte an, eine Bestimmung zu treffen, die jedem Heeresangehörigen ein Recht auf einmaligen Urlaub einräumt. Auch den Frontoffizieren, die sich im Feld so verdient gemacht haben, sei freie Urlaubsfahrt auszubilligen.

Der stellvertretende Kriegsminister erklärte, daß neuerdings ein Erlaß an die Truppen ergangen sei, von dem man erhoffen könnte, daß unangemessene Behandlung von Untergebenen, die auch das Kriegsministerium auf schärfste mißbilligt, immer seltener würden. Der gute Geist der Truppe müsse durch gute Behandlung wach gehalten werden. Die Möglichkeit der Urlaubsbewilligung hänge wesentlich von den Verhältnissen an der Front ab. Die Frage der Besoldung der Lazarettkranken sei unlängst dahin geregelt worden, daß diese die immobilen Verhältnisse beziehen.

Zur Frage der Besoldungsverhältnisse äußerten sich auch der Reichsfinanzsekretär und ein Vertreter des Reichamts des Innern, letzterer bezüglich der Tagelöhne der Beamten in den besetzten Gebieten. Dann wurden die vertraulichen Beratungen fortgesetzt.

Nach diesen Verhandlungen können wir den Beschwerden führen nur raten, allen Fällen unangemessener Behandlung durch Beschwerden, wenn nötig bis in die höchsten Instanzen, nachzugehen.

## Die 308. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Truppenteile: Landwehr: 7. Landsturm-Infanterie-Bataillone. Rauban-Geschütz, I Regim. — Jäger Nr. 6. — Feld-Artillerie Nr. 31.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graunertstraße 7, sowie in Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.



# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. August.

## Die siebenten Brotmarkenhefte

werden von heute Dienstag an ausgegeben. Die Tage und Stunden zum Abholen sind an den Anschlagtafeln zu ersehen.

Jeder Haushalt muß die Hefte an dem für ihn bestimmten Tage abholen, sonst kann er bestraft werden. Bei der letzten Ausgabe haben sich wieder recht viel Haushaltungen um ihre Ausgabetafel nicht gekümmert und sind an den übrigen Tagen gekommen. Das ist verboten und strafbar. Der Bezugsschein ist mitzubringen.

## Täglich 225 Gramm Brot.

Es wird aus Berlin gemeldet: In der Bekanntmachung der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreibe stelle vom 21. August ist unter Absatz 2 die Mehlmengung, die täglich auf den Kopf der Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, einschließlich der Zulage für die schwer arbeitende Bevölkerung auf 225 Gramm, nicht auf 250 Gramm, wie irrtümlich gemeldet ist, festgesetzt.

## Mehr Schutz den Kriegern und Kriegerrfrauen vor Gericht!

Der Mann zieht hinaus in den Krieg, um das Vaterland vor den Feinden ringsum zu schützen, die Frau mit den Kindern bleibt in Sorgen zurück. Da kommen hartberzig Gläubiger, Hauswirte, Abschlagzahlungs geschäfte usw. und wollen den Eingezogenen und seine Frau verdrängen. Neln, sagt da ein Gesetz vom 4. August 1914, das geht nicht. Der Mann im Felde und seine Frau daheim, sie dürfen nicht verklagt werden, und wenn es doch geschieht, wird das Verfahren ohne weiteres unterbrochen. So war es 1870, so muß es unbedingt auch jetzt sein. Die Krieger sind gehindert an der Wahrnehmung ihrer Rechte, und darum ihr Schutz vor Gericht.

Nun erläßt der Bundesrat am 14. Januar 1915 eine Verordnung, die es ermöglicht, Krieger und ihre Frauen zu verhaften, wenn es „zur Verhütung offener, barer Unbilligkeiten erforderlich erscheint.“ Gestützt auf diese Bundesrats-Verordnung haben einige Amtsgerichte, auch das in Breslau, Urteile gegen Krieger und Kriegerrfrauen gesprochen, die als verfehlt zu bezeichnen sind; sie widersprechen offenbar dem Geiste des Gesetzes vom 4. August 1914 und heben dem Kriegerschutz vor Gericht völlig auf.

Damit sich solche Urteile nicht wiederholen und überhaupt größere Klarheit geschaffen wird, haben die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in der Budgetkommission folgende zwei Anträge eingebracht:

1. den Bundesrat zu ersuchen, die Bundesratsverordnung vom 14. Januar 1915 über die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Streitigkeiten aufzuheben;
2. dem Bundesrat anheimzustellen, eine neue Verordnung dahin zu erlassen, daß die Bestellung eines Vertreters und die Fortsetzung eines Verfahrens nur zulässig ist, wenn es sich um Kriegsteilnehmer handelt, die „ungeachtet günstiger wirtschaftlicher Lage“ böswillig die Zahlung unbefristeter Verbindlichkeiten verweigern. Der zweite Antrag fordert: Das Gesetz, betreffend den Schutz der in Folge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten

### Vor einem Jahre.

24. August; Telearamme melden die gewalttätige Entfernung des deutschen Botschafters aus Marokko. Englische Kriegsschiffe bohren holländische Fischerboote im Grund.

## Aus aller Welt.

### Die mißlungenen Denkmäler.

Der bayerische Kunstgewerbeverein und der bayerische Verein für Volkskunst und Volkskunde geben zur Metallbeschlagsnahme folgende Anregung:

Alle kunstlosen Metallgegenstände sowie mißlungene Denkmäler und ebensolche Grabdenkmäler sollen in dieser Zeit ruhig dem Vaterlande geopfert werden.

Wir gestalten uns zur Ergänzung dieses ganz ausgedehnten Vorschlages die Bitte, alle Denkmäler von vornherein als mißlungen anzusehen, soweit nicht besondere aus künstlerischen zusammengesetzte Kommissionen ihren Kunstwert feststellen, bemerkt die „Welt am Montag“ zu dieser Kunde.

Ueber Professor Ehrlich's Krankheit wird der Wiener „Zeit“ von ärztlicher Seite geschrieben: „Als ich vor mehreren Jahren — es war noch vor Entdeckung des Salvarsans — mit einem meiner Patienten Ehrlich in Frankfurt a. M. ansuchte, setzte uns der berühmte Forscher Havana-Sigarren vor, die sehr meinem an die größten „Hofen“ gewöhnten Patienten zu stark erschienen. Ehrlich bekannte, täglich 15 bis 18 Sgarren dieser Qualität zu rauchen. „Freilich“, sagte er, „überfällt mich alljährlich zweibis dreimal eine starke Nikotinvergiftung, aber ich kann von dieser Leidenschaft nicht lassen. Ich arbeite jetzt an einem Heilmittel, das, wenn es sich so wohlthätig gestaltet, wie ich hoffe, unendlich segensreich sein wird. Weit erfolgreicher wäre es wohl für mich, wenn es mir gelänge, gegen das Nikotin ein Antidot zu finden. Das erscheint jedoch unmöglich, denn dieses veruchte Gift stapelt sich im Körper beharrlich auf und ist nicht hinauszutreiben.“ In den letzten Lebensjahren soll Ehrlich mäßiger im Rauchen gewesen sein, aber es war zu spät. Seine Todeskrankheit war in letzter Linie auf unmäßigen Nikotingenuß zurückzuführen.

Ein Millionenvermächtnis. Die am 18. Juli in Luzing am Starnberger See verstorbenen Gräfin Landenberg, eine Tochter des verstorbenen Verlagsbuchhändlers Hallberger, hat ihrer Vaterstadt Stuttgart zahlreiche Gebäude in verschiedenen Orten am Starnberger See und in München, sowie Leder, Wiesen und umfangreiche Waldungen am Starnberger See vermacht. Der Gesamtvermächtniswert wird auf etwa 10 Millionen Reichsmark geschätzt. Die Stadt Stuttgart ist ver-

Personen vom 4. August 1914 (Reichsgefehl. S. 328), wird dahin abgeändert, daß in § 2 Ziffer 1 die Worte „mobilen oder gegen den Feind verwendeten“ gestrichen werden.

Abg. Genosse Stadthagen begründete beide Anträge sehr eingehend, indem er an Hand treffender Beispiele aus dem Leben nachwies, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar sei. Gegen einen im Felde stehenden Soldaten kann heute ein Verurtheilung eingeleitet werden, ohne daß er überhaupt Kenntnis davon hat. Nach lebhafter Aussprache wurde der erste Antrag abgelehnt, der zweite dagegen angenommen.

Der Reichstag sollte nicht nur dem zweiten Antrage zustimmen, sondern auch dem ersten. Alle Eingezogenen, ganz gleich, ob sie vor dem Feinde stehen oder nicht, verdienen den Schutz vor Gericht, und Klagen gegen sie sollten nur dann verfolgt werden, wenn sie zahlen können, dies aber böswillig verweigern.

## Die Ortslöhne.

Der Bundesrat hat jetzt verordnet, die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Ortslöhne im ganzen Reich gilt, wird bis zum 31. Dezember 1916 verlängert.

## Vorsicht, Spione!

Es wird von Berlin aus darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit verschiedentlich feindliche Agenten versucht haben, die Stellung von Truppenteilen dadurch zu ermitteln, daß sie sich — besonders auch durch den Fernsprecher — angeblich im Auftrage höher stehender Persönlichkeiten bei Familien nach deren im Felde befindlichen Angehörigen, sowie nach dem Truppenteil und Aufenthaltsort erkundigten.

Es wird deshalb dringend davor gewarnt, in solchen Fällen irgendwelche Auskunft zu erteilen, vielmehr muß versucht werden, durch sofortige Anfrage beim betreffenden Fernsprechkamit festzustellen, von welcher Stelle aus die Anfrage erfolgt ist. Alle auf diesen Zweig der Spionage bezüglichen Wahrnehmungen sind ferner umgehend den Polizeibehörden mitzuteilen.

## Kriegslieferungen befreien von der Fortbildungsschule.

Der Stammerverein zum Schutze des Handels und Gewerbes in Breslau hat ersucht, die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter während des Krieges vom Besuch der Fortbildungsschule zu befreien. Das stellvertret. Generalkommando hat unterm 20. August geantwortet:

„Auf das dem Herrn Kriegsminister eingereichte, hierher zur Erledigung abgegebene Gesuch um Befreiung der Lehrlinge vom Fortbildungsschulunterricht wird ergebnis mitgeteilt, daß nur die Lehrlinge und Arbeiter aller Betriebe, denen nachweislich Kriegslieferungen übertragen worden sind, für die Dauer dieser Lieferungen vom Fortbildungsschulunterricht befreit werden. Entsprechende Anträge sind dem Magistrat (Schul-Deputation) hier einzureichen.“

## Seltener Besuch im Gewerkschaftshause.

Während ihrer Anwesenheit in Breslau besuchte die Herzogin von Meiningen auch das Reichs-Lazarett im Gewerkschaftshause. Sie begab sich mit ihrem Gefolge, der Frau Oberpräsidentin v. Gantner, der Hofdame v. Rodde, des Stabkommandanten Generalmajor von Paczensky und Tenzin, des Generaloberarztes v. Scholz, Hofmarschall Freiserrn v. Räder, Landesrat v. Petersdorff in die Küche unseres Heims und besuchte dort den Genossen Kasch nach der Befestigung der Bewohnenden, besichtigte auch die Einrichtungen und die in Vorbereitung befindlichen Speisen. Dann besuchte sie die Bewohnenden in unseren beiden Sälen und beschenkte sie mit einigen hundert Zigaretten. So bricht das Kriegsjahr unserem Gewerkschaftshaus die unermutetsten Gäste.

pflichtet, mit dem ihr aus diesem Nachlass zustiegenden Mitteln am Bodensee ein Kinderferienheim, das Hallberger-Haus genannt werden soll, zu errichten und zu unterhalten.

**Selbstmordversuch einer Betrogenen.** Ein Heiratschwindler, der eines seiner Opfer zum Selbstmordversuch getrieben hat, wurde von der Berliner Kriminalpolizei ungeschädlich gemacht. Es handelt sich um den verheirateten 27 Jahre alten Schmied Franz Diefle, der eines Tages aus seiner Wohnung verschwand und sich auf den Heiratschwindler legte. Zu den Betrogenen gehört auch eine Schlossermeisterin, deren Mann bei Dignunden gefallen ist. Diefle schwindelte der Frau vor, daß er als Reisebeschäftigter eine Anstellung als Chauffeuraufseher in einem Vorort erhalten habe. Zur Beschaffung der Ausrüstung, eines Fahrrades und anderer Dienstfachen, habe er sein Guthaben von der Sparkasse in Neukölln abheben wollen. Leider aber sei diese Kasse augenblicklich gesperrt, weil man Veruntreuungen entdeckt habe und diese erst auflären müsse. Die Kriegerwitwe half ihm gern aus, weil er doch für sich und sie eine neue und sichere Lebensstellung schaffen wollte. Als sie aber vollständig ausgebeutet war, ließ sich Diefle nicht mehr leiden, und jetzt ersucht die Frau, daß er länger verheiratet ist, und daß alles, was er ihr von seiner Stellung und von der Sparkasse in Neukölln erzählte, Lug und Trug war. In der Verzweiflung schritt sich die Betrogene die Pulsadern auf, sie wurde aber gerettet und ins Krankenhaus gebracht. Diefle wurde in der Wohnung seiner Frau von der Kriminalpolizei ermittelt und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

**Wegen Kindesmordes** wurde die Wirtschafterin Marie Szameitpreuß in Berlin verhaftet. Sie verriet sich durch zwei Diebstähle. Einer ihrer Nachbarn wurden am 5. August 10 Mark und am vergangenen Donnerstag wieder 48 Mark aus einem Koffer gestohlen. Die Verhohlene erstattete Anzeige gegen die Wirtschafterin, die seit Mitte Mai in der Fildersstraße wohnt und keine Beschäftigung hat. Als nun die Kriminalpolizei eine Hausdurchsuchung absah, entdeckte sie in der Badewanne unter Kleidungsstücken die Leiche eines neugeborenen Kindes, das nach ärztlichem Gutachten durch Verbrühen getötet worden ist. Die Wirtschafterin wurde nach diesem Fund sofort festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

**Der Einbrecher im Schlafzimmer.** Eine unheimliche Nacht erlebte eine Frau in Berlin, Marleneplatz 12. Als sie sich abends in ihrem nach der Straße zu an einem Vorgarten gelegenen Schlafzimmer zur Ruhe legte, ließ sie ihrer Gewohnheit gemäß ein Fenster auf. Als die Frau in der Nacht erwachte, glaubte sie im Dunkeln am Fenster eine menschliche Gestalt wahrgenommen zu haben. Sie dachte aber, da alles ruhig blieb, daß sie sich geirrt habe, und versuchte wieder einzuschlafen. Im Halbschlafes nahm sie aber plötzlich wahr, daß ihre erste Beobachtung richtig gewesen

## Schafft billiges Schweinefleisch.

Das Schweinefleisch ist überall unerschwinglich teuer, und die armen Leute müssen mit Brot und Kartoffeln zufrieden sein. Die allermeisten Gemeinden erklären, wie der Breslauer Magistrat, wir sind machtlos und können nicht helfen. Da ist es erfreulich zu sehen, daß wieder süddeutsche Städte kräftig zuschlagen und die Schweinezucht einführen, um so auf den Fleischmarkt günstig einzuwirken.

In Karlsruhe werden seit Juni 1915 unter Aufsicht der städtischen Schlachthofdirektion 400 Schweine gemästet, wofür die Küchenabfälle von 500 Karlsruher Haushaltungen das nötige Pflanzfutter liefern. Jetzt geht die Stadt zur Zucht von Schweinen über und errichtet in einem großen Vorort eine große Schweinmast- und Zuchtanstalt. Später will sie, um hierfür die nötige Milch zu haben, 15 Milchkühe anschaffen. Ferner ist eine Massenaufzucht von Geflügel geplant.

In Freiburg i. Br. wird ein städtischer Plan ausgearbeitet, der die Unterbringung von 120 Zuchtschweinen vorsieht. Man will die kleinen Landwirte der Umgegend mit Rerfeln versehen und auf diese Weise die Versorgung der Stadt mit Schweinefleisch fördern. Auf dem Vielesatz, der städtischen Ablagerungsstätte des gesamten Kanalisationinhalts, sollen zu den vorhandenen etwa 100 Rülchen weitere 80 kommen, die den Nährstoffbedarf der städtischen Anstalten, wie Krankenhäuser, Lazarette usw. decken können.

So zeigt es sich überall, daß die Ausführung der Vorschläge, die schon vor dem Kriege von der Sozialdemokratie gemacht wurden, überall von großem Nutzen ist. Allerdings mußte erst der Weltkrieg vielen Gemeinden diese Lehren erteilen. In Breslau und Schlessien werden diese Lehren leider noch immer nicht beachtet.

## Ueber Konjervierung und Ueberwinterung von Gemüse

Spricht am Freitag, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant des Gewerkschaftshauses Herr Gartenbau-Ingenieur Panisch von der schlesischen Kriegsverwaltungsstelle für Klein-Gartenbau. Wie die schon früher gehaltenen Vorträge des Redners wird auch der jetzt angekündigte für die Kriegsgemüse-Bauern sicher wieder viele Anregungen bringen. Der Besuch ist deshalb empfehlenswert.

## Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege

ist am Sonntag und Montag sehr gut besucht gewesen: am Sonntag wurden etwa 4000 Besucher gezählt. Sonntag abend hielt Stabsarzt Dr. Nicolsaier vor vielen Zuhörern einen belehrenden Vortrag über das „rote Kreuz“. Heute Dienstag abend um 8 Uhr spricht Prof. Dr. Wolstanter über Kriegsvorposte. Von 8 bis 9 Uhr Lichtbilder-Vortrag. — Heute nachmittag und abend Gartenkonzert.

## Der „eiserne Mann“

am Schweidnitzer Stadtgaben ist auch am Montag fleißig benagelt worden; ungefähr 12 000 Mark sind dadurch bis jetzt für die „Schweigende Not“ eingegangen. Die Nagelung wird fortgesetzt; sie beginnt täglich vormittag 10 Uhr und dauert bis zum Dunkelwerden.

Das angekündigte Konzert am St. Michael in der Schweidnitzerstraße ist morgen Mittwoch nachmittag von 5 bis 6 1/2 Uhr. Der Zutritt zur Nagelung ist frei. Die inzwischen bestellten Ehrennadel mit Namensgravierung werden an der Kasse bereit gehalten.

## Lenorungs-Zulagen.

Die Genossenschaftsbrauerei auf der Hubenstraße hat rückwirkend vom 1. Juli 1915 an folgende Steuerungs-Zulagen bewilligt: Für die verheirateten Arbeiter 7 Mk. wöchentlich, für die ledigen Arbeiter und die Arbeiterinnen 3,50 Mk. wöchentlich. Die Hubenbaum-Brauerei hat unseres Wissens bis jetzt noch keine Steuerungs-Zulagen gewährt.

Sie erkannte, daß ein Mann im Begriff war, zum Fenster hinauszukriechen. Ihre Hilfsrufe hörte der Unteroffizier Michke vom Rekrutendepot des Augusta-Regiments, der gerade am dem Hause vorbeikam. Der Soldat verfolgte den Mann, packte ihn und übergab ihn der Polizei. Es stellte sich heraus, daß der Dieb der wiederholt verurteilte Arbeiter Karl Schulz war. Er hatte die Handtasche der Frau gestohlen, die das Portemonnaie mit 40 Mark enthielt.

**Ein Bombenanschlag in China.** Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Shanghai: Ein chinesischer Revolutionär verübte einen Bombenanschlag auf den Militärgouverneur von Shanghai, Admiral Cheng, als sich dieser auf ein Schiff begab, um nach Peking zu reisen. Der Admiral blieb unverletzt.

**Drachlose Verbindung Japan-Nordamerika.** Zwischen Japan und Nordamerika ist die drachlose Verbindung hergestellt worden.

**Zur angeblichen Begnadigung des finnischen Parlamentspräsidenten** heißt es im „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen: Der nach Sibirien verbannte Landtagspräsident Swinhufvud, der nach Petersburger Nachrichten angeblich begnadigt und auf der Rückkehr nach Finnland sein sollte, wird nach wie vor in Kolyvan in Sibirien festgehalten. Wie die „Festsinger Zeitung“ erfährt, weiß Swinhufvud persönlich nichts von einer Begnadigung und rechnet auch nicht mit einer solchen.

**Aufruhr erregt.** Die Geschwister Gertrud und Frieda Glauer aus Oberhöfeneide und eine Frau Fröhlich aus Neudöln hatten vor vierzehn Tagen auf der Ernte bei Oberhöfeneide eine Raubfahrt unternommen. Sie hielten in der Nähe des Seeufers auf dem Grundstüd des Restaurants Haffelwender untergebrachten englischen Kriegsgefangenen zu. Einige Spaziergänger machten einen Polizeibeamten auf die Frauen aufmerksam, der sie auf die Polizeiwache brachte, wo ihre Namen festgestellt wurden. Die drei Frauen sind wegen großen Unfugs mit einem Strafmandat in Höhe von je 30 Mark oder drei Tagen Haft bestraft worden und außerdem hat der Amtsvorsteher von Oberhöfeneide diesen Fall würdevoll dem Benehmen unter voller Namensnennung öffentlich bekanntgegeben.

**Brosch gegen einen Kriegsverräter.** Nachdem das gegen den Speibitzer Alfred Meyer in Rühlhausen vom Kriegsgericht über die mobile Stappenkommandantur am 3. August erlassene Urteil, durch das er wegen Kriegsverrat zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt wurde, aufgehoben wurde, findet am 1. September eine erneute Verhandlung statt.

**Fliegerabteilung in Frankreich.** Wie der „Temps“ meldet, flüchtete am Sonntag bei Stambes ein Flugzeug aus 50 Metern Höhe ab. Beide Insassen, die Flieger-Potard und Garesse, wurden getötet.

wurde im Monat Juli von 1922 Personen in Anstalt genommen. Von den Besetzten waren 317 männlich, 775 weiblich; in Breslau wohnten 990, auswärts 102, 340 gehörten einer Organisation an, 745 waren Angehörige von Organisationen, deren Geheimnisse im Felde stehen und Organisationsfähigke.

Rente und Geldarbeit.

Eine Meldung aus Berlin lautet: „Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Rentempfangler der gewerblichen Berufsgenossenschaften, soweit sie zur Verfügung stehen und fähig sind, sich an den Ernte- und Geldbestellungsarbeiten beteiligen.“

Eine teure Diatribe.

Sinnlose Besatzungen hat einem hiesigen Eisenbahnbeamten eine Anklage wegen Widerstand eingetragen. Der Angeklagte, ein sonst nichttrüger und ordentlicher Mann, unternahm am 15. Juni mit einem Freunde eine sogenannte Trippreise.

Keinem Betrunknen noch etwas einjagen.

Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht stand am Montag ein Schankwirt aus der Schwentfeldstraße, weil er gegen die Bekanntmachung des Kommandierenden Generals vom 2. Februar 1915 verstößt hat, die verbietet Angebrachten noch Alkohol einzuschleusen.

Der Schlagring ist eine Waffe.

Ein Hausdiener wurde am 5. August unter dem Verdachte festgenommen, bei seinem Arbeitgeber einen Einbruch verübt zu haben. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm ein Schlagring abgenommen.

Gesundheitsbericht.

In der Woche vom 8. bis 14. August sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 70 Ehen geschlossen worden. In der Vormoche wurden 201 Kinder geboren; davon waren 145 ehelich, 56 unehelich, 196 lebendgeboren (97 m., 99 w.), 5 totgeboren (3 m., 2 w.).

Zwecklose Gesuche.

Gesuche männlicher Personen an die Postbehörde um Einstellung als Hilfskraft im mittleren Postbeamtendienste in Breslau oder um Vormerkung für solche Beschäftigung sind, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, fernerhin zwecklos, weil der Bedarf auf lange Zeit hinaus — auch bei der Selbstpostämterstelle — völlig gedeckt ist.

Schreiberbesetzung der sächsischen Entschuldigungsstellen.

Der sächsische Sogen Deutschlands, Großloge II, ihr Jahresversammlungs in Breslau abhalten. Der inneren Arbeit dieses Ordens geht Sonnabend, den 24. August, abends 8 1/2 Uhr in der Aula des Logenheims, Martinstraße 7, II, ein Empfangs- und Eröffnungsabend bei freiem Eintritt voraus.

Am pflanzlichen.

Am 12. August von Oscar Hill und dem Breslauer Arzt Dr. Konrad Martin besuchter Schenke, der in harnlos heiterer Weise die verdächtigsten Behauptungen einer Entschuldigungs-Familienin vertritt, erzog jedoch bei seiner Aufführung im Amphitheater von Lubow ein überaus freundlichen Erfolg.

Zwei Missetaten.

Wie wir auf Wunsch mitteilen, erhielt am 12. 8. der Kriegsgerichts. Gefr. cand. phil. Günther Hüb, Sohn des Kaufmanns Reinhold Hüb in Breslau das Externe Recht zweiter Klasse.

Ein jüdisches Besetzungsamt unter Mitwirkung erlöschiger Kräfte findet Sonntag, den 29. August, in der „Fomosa“, Albrechtstraße 44, statt.

Wie Schützen bereit.

In der Nacht zum Montag wurden die Kommitte der Feuerwehr nach Herdennstraße 49 gerufen, um einem 17-jährigen Dürschmünder Knaben die ersten Schritte im Schützen zu lehren. Das Knaben lag keuchend in der Kugel, der Geschoß hand offen und die Kugel war mit Blut gefüllt.

Die Ehe einer Frau würde Sonntag nachmittag aus der Ober gelandet und ins Schwansee überführt. Sie muß mindestens ein Jahr lang im Wasser gelegen haben, denn sie ist fast vollständig verwest. Die Frau hat schwarzes Haar gehabt und zeigt gut erhaltene Zähne; sie hat aufeinander in den vierziger Jahren gestanden.

Strahndiebstahl an einem Kinde. Am Freitag nachmittag war ein 14-jähriges Mädchen von der Elbingerstraße von seiner Mutter geschickt worden, deren Lohn von ihrer Arbeitstelle auf der Auferstraße abzuholen. Unterwegs gefasste sie ein etwa 14- bis 15-jähriges Mädchen zu dem Kinde und als es empfand, daß es noch Einkäufe zu besorgen hat, erbot es sich, ihm dabei behilflich zu sein.

Vom Wäscheboden gestohlen. Aus dem Wäscheboden eines Hauses auf dem Stadtgraben wurden gestohlen: Vier baumwollene Herrentrockner und zwei seidene Herrentrockner.

Vermisst wird der 32 Jahre alte Schuhmacher Ernst Reitto, Blumenstraße 87. Der Vermisste ist etwa 1,60 Meter groß, hat dunkles Haar, grau gemischten Vollbart, graue Augen, ist von schlanker Gestalt und trägt zuletzt einen blauen Anzug, grauen Sommerüberzieher und schwarze Anzughose.

Wäckerlicher Tod. Am Sonnabend brach auf dem Bahnhofsplatz ein 42-jähriger Schuhmann von der Bahnhofsstraße plötzlich zusammen und starb. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Festgenommen wurde am Sonntag ein Nahrungszugführer, der aus der Unfall im Kreise Treibnis entlaufen war und eine Damen-uhre nebst Kette, ein Armband und 6 Mark Geld gestohlen hat.

Wieder der Spirituslocher. Eine Köpferin aus Düberruck ist wieder ein Opfer unvorsichtigen Umganges mit dem Spirituslocher geworden. Sie wurde am 11. August schwer verbrannt in das Allgemeinkrankenhaus eingeliefert, und ist dort am 18. August an ihren Verletzungen gestorben.

Von der Treppe gestürzt. Montag Abend ist ein 45-jähriger Schüler im Hause Sternstraße 47 dadurch schwer verunglückt, daß er von der Treppe stürzte. Er hat schwere Verletzungen am Kopfe und einen Bruch des linken Armes erlitten. Derbeigekommene Sanitätsleute der Feuerwehre legten dem verunglückten Knaben einen Mutterband an und brachten ihn mit dem Krankenauto ins Allgemeinkrankenhaus.

Schlesien und Posen.

Schwedt, 24. August. Wirbelsturm. Ein heftiges Gewitter brachte im östlichen Abhange des Kötzschengebirges einen Wirbelsturm, der namentlich in Langfischerdorsdorf an Gebäuden und Pflanzungen Schaden angerichtet hat. Viele Bäume wurden ihrer Krone beraubt oder umgestürzt, an den Häusern sind die Dachungen gerissen worden.

Reichenbach, 24. August. Erste Hilfe. Um der Notlage der Textilarbeiter zu begegnen und ihrer Abwanderung vorzubeugen, hielt die Ortsgruppe des Verbandes Schlesischer Textilindustrieller eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, jedem geschäftigen Spinnerarbeiter vier Mark pro Woche zu zahlen.

Sandberg, Kreis Waldenburg, 24. August. Es geht alles. An der hiesigen evangelischen Schule ist eine arge Kalamität eingetreten. Vier Lehrer sind zum Kriegsdienst eingezogen und jetzt ist noch eine Lehrerin erkrankt, so daß für sieben Klassen nur noch drei Lehrkräfte vorhanden sind.

Sobran, 24. August. Unbequeme Höchstpreise. Da sich für den Doppeltier Kartoffeln (= 3 Pfund) nicht mehr 25 Pf. verlangen darf, verkaufe ich überhaupt 1 Pfund mehr. So äußerte jüngst eine hiesige Verkäuferin, die nebenbei Selbstproduzentin ist.

Wenn der Magistrat in lobenswerter Absicht weiterhin größere Mengen Frühkartoffeln auch in kleineren Mengen zu normalen Höchstpreisen zur Verteilung bringen würde, so könnte er sich dadurch gewiß die Anerkennung vieler Hausfrauen, besonders der mütterlichen, erwerben.

Stirichberg, 24. August. Die Siege müssen besungen werden. Im Westen aus dem Riesengebirge sind wir folgendes Eingekandt: Als am 5. August die Siegesbotschaft von der Befreiung der Festungen Warschau und Pragerod durch unsere tapferen Helden bekannt wurde, verlängerte man in Grünberg in Anbetracht der Festsetzung die Polizeihunde bis 3 Uhr und hob außerdem für diesen Abend das Alkoholverbot auf! — Warum geht so etwas in unserem Stirichberg nicht?

Die übrigen der Vorstände des Gewerkschaftsbereichs in einer Mitgliederversammlung des genannten Bezirks am Freitag mitteilte, ist der Magistrat dem Wunsch, an Eingelagten die Polizeihunde zu verlängern, bereits nachgekommen.

Stirichberg, 24. August. Die Einweihung des Krematoriums wurde am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung der Epikur der Stadt vollzogen. Das Krematorium, das 44 im deutschen Reich, hat keinen Platz auf dem durch keinen prächtigen Rundbau wohlbeachteten Kavalleriepark. Der sächsische Kaiser folgt eine Festsetzung. Die Kosten der Gesamtanlage betragen sich ausschließlich der gärtnerischen Anlage auf rund 100.000 Mark.

Stirichberg, 24. August. Auf der Flucht aus dem Gefängnis wurde Sonntag hier in einem Schanklokal der

38 Jahre alte Arbeiter vermann Schmidt aus Lützow-Gansbach, vollstellig festgenommen. Der mehrfach verurteilte Schmidt war am 21. Januar 1911 vom hiesigen Schwurgericht wegen Brandstiftung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe er jetzt in Zauer verbüßt. Borige Woche nun ist Schmidt, der nach 2 1/2-jähriger Verbüßung der gegen ihn erkannten Strafe, schließlich mit Nebenarbeit in einer Gärtnerei bei Zauer beschäftigt worden war, dabei ausgerückt und nach nächstlicher Wanderung in der Gefangenentleidung bis nach Stirichberg gekommen, wo er sich mit Hilfe von Bekannten mit anderer Kleidung verließ. In einem Schanklokal wurde er von dem Vollzeitergeanten Häusler erkannt und festgenommen.

Fleisch, 24. August. Praktische Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher. Den Lebensmittelwuchern geht nun hier ganz energisch zu Leibe. Wenn ein Händler die Ware zu teuer anbietet, wird sie einfach beschlagnahmt, und man überläßt sie den Käufern zu angemessenen Preisen. Auf dem letzten Wochenmarkt konnte man sich überzeugen, welche gute Wirkung diese Maßregel hat. Die Landfrauen wollten ihre Butter, die einen Höchstwert von 1,60 bis 1,80 Mk. hatte, durchaus mit 2,40 Mk. verkaufen. Die Aufsichtsbureau ließen dies aber nicht zu. Die Landfrauen, die die Butter füllten, wurden zunächst sitiert, ihr Name zur Bestrafung notiert und schließlich mußten sie die Butter zum Höchstpreise von 2 Mark abgeben. — Das Verfahren von Fleischverdienüberfall eingeführt zu werden, denn nur so ist es möglich, den Wucherern das Handwerk zu legen. Wenn sie für ein Pfund Butter immer noch 2 Mark bekommen, dann ist das sehr gut bezahlt.

Ober-Slogan, 24. August. Beim Rettungsversuch schwerer Unglück. Montag früh gegen 11 Uhr kam beim Tischlermeister Paul Schneider auf der Wassertorstadt in der Werkstelle ein Brand zum Ausbruch. Sämtliche Werkzeuge und das vorhandene Arbeitsmaterial wurden durch das Feuer vernichtet. Das Feuer griff auch nach dem Raume über, der zwischen Werkstatt und Laden liegt. In diesem Zimmer befanden sich fast vollständig hergestellte Schränke, Säme usw., die vom Feuer arg beschädigt wurden. Bei den Löscharbeiten ist Schornsteinlegemeister Scholz verunglückt. Vom Tuche eines Schuppens des Nachargrundstückes löschte er mit einem Schlauchgang das Feuer in der Werkstatt ab. Als er nach einiger Zeit seinen Standort wechselte, trat er schlief und stürzte kopfüber herab. Die Gewalt des Sturzes war so heftig, daß der Schuhschuh gespalten wurde und Scholz sich das rechte Schlüsselbein brach.

Kriegsnachrichten.

Griechenland braucht Geld.

Berlin, 24. August. Aus Athen wird gemeldet, daß Venizelos bis Dienstag das Kabinett gebildet haben wird. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit der Möglichkeit einer Anleihe Griechenlands bei den Verbandsmächten. Es erhält sich das Gerücht, daß Griechenland für den Fall, daß Venizelos an die Spitze der Regierung tritt, von den Verbandsmächten finanzielle Unterstützungen zugesagt erhalten.

Die neue Kriegserklärung in der Pariser Presse.

Paris, 23. August. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei wird von der Presse ruhig aufgenommen. Man habe sie lange erwartet. Eine besondere Bedeutung liegt in ihrem Zeitpunkt. Sie über gerade jetzt, wo auf dem Balkan wichtige diplomatische Verhandlungen aus. Die Mitwirkung Italiens an den Kriegsunternehmungen gegen die Türkei beschleunige den Fall von Konstantinopel. Die Tatsache gebe Bulgarien und Griechenland Sicherheit zu denken. Schließlich sei die Kriegserklärung ein Beweis, daß Italiens Schicksal untrennbar mit dem des Dreiverbandes verknüpft sei.

In der rechtsstehenden, nationalistischen Presse macht sich seit gestern verstärkter Widerstand gegen die geheimen Kammer-Sitzungen geltend. Die Presse befürchtet, daß die Sozialisten den Anlaß benutzen werden, um von der allgemeinen Lage ausgehend, Anklagen über alle anderen Fragen, wie die Tardanellooperationen und die Balkanfrage zu fordern, wodurch man von Wundern ins Tausendse gerate. Die Öffentlichkeit, welche sicherlich schon durch die Tatsache der geheimen Sitzungen beunruhigt werde, werde je länger die geheimen Sitzungen dauerten, desto unruhiger. Die rechts stehende Presse fordert von der Kammer, daß sie den Antrag ablehne.

Entschuldigung bei Dänemark.

Kopenhagen, 23. August. (Nihau.) Die von den deutschen Behörden anlässlich des Unterganges des Dampfers Betty in der Nordsee am 26. Mai veranfaltete Untersuchung ergab, obgleich die von deutscher und dänischer Seite abgegebenen Erklärungen nicht völlig übereinstimmten, daß das genannte Schiff als benjener Dampfer angesehen werden muß, der am 26. Mai durch ein deutsches U-Boot angegriffen wurde. Der Führer des U-Bootes sah den Dampfer als feindlich an, da die Nationalitätsabzeichen nicht ersichtlich waren und nach dem Kurse des Dampfers zu urteilen war, daß er der englischen Flotte als Handelschiff dienen wollte. Die deutsche Regierung bemerkt, daß es dem Führer des U-Bootes selbstverständlich fern lag, ein Schiff unter dänischer Flagge anzugreifen. Sie sprach durch den dänischen Gesandten in Berlin der dänischen Regierung ihr lebhaftes Bedauern über den unglücklichen Zufall aus und erklärte ihre Bereitwilligkeit, für den beim Untergang des Dampfers entstandenen Schaden Entschädigung zu leisten. Die deutsche Regierung machte zugleich den Vorschlag, die dänische Regierung möge einen Sachverständigen ernennen, der gemeinsam mit einem deutschen Sachverständigen die Größe des Schadens feststellen könne.

Advertisement for 'Grosse Eckstein' cigars. The text reads: 'Grosse Eckstein • beste 2 Pfg. • Zigarette TRUSFREI'. Below this, it says 'Am Eckstein & Söhne Dresden'.



Verkehrsanfälle. In der Gasanstalt Dürren verunglückte am Montag nachmittags ein sechszehnjähriger Arbeiter aus Kattowitz. Er wurde gequetscht und erlitt Verletzungen an der Hüfte und an einem Bein. Am Dienstag früh kam in der Gasanstalt an der Drebnitzerstraße ein Arbeiter durch Ausgleiten zu Fall und brach dabei ein Bein. Beide Verunglückte wurden von Samaritern der Gegend nach Anlegung von Notverbänden ins Altkranken-Hospital gefahren.

**Theater, Konzerte und Vergnügungen.**

**Mitteilungen aus den Direktionsbüros**  
\* **Schauspielhaus.** Der „Herrschaftliche Diener“ löst nach wie vor seine große Anziehungskraft aus. Am Sonntag war das Haus vollständig ausverkauft und das Publikum zeigte der unwiderstehlichen Komik Hans Wajmann's wahre Beifallsstürme. Mittwoch feiert der „Herrschaftliche Diener“ bereits sein 25. Jubiläum in Breslau.  
\* **Liebig-Theater.** Die erfolgreiche Ballet-„Der liebe Fritz“ verbleibt nur noch bis zum 30. dieses Monats auf dem Spielplan. Am Freitag, den 27., findet ein Umzug statt, der sich sehr beliebt gewordenen Künstler Max Schwarz, der sich ein Jahr in den Verbänden des Liebig-Theaters gewirkt hat, statt. Am 1. September beginnt die Winterzeit mit namhaften Spezialitäten.  
\* **Viktoria-Theater.** Der „Lotte Schmidt“ Der mude Theodor“ mit Jean Hagheim erzielt allabendlich enormen Erfolg. Am Samstag und Sonntag war das Theater bis auf den letzten Platz ausverkauft. Unzählige mussten an der Kasse umkehren, die keinen Einlass fanden. Das Schauspiel Hagheim dauert nur noch diesen Monat.

### Bermittlungs.

**Bergbau auf Pflanzenfasern.**  
In Australien, nahe der Spencer-Bai, kommt ein höchstwertiges Lager von Pflanzenfasern vor, die aus den feinen Wurzeln von Meerespflanzen bestehen und sich ebenfalls in langen Zenträumen hier in gewaltigen Mengen anreichern. Das 2-3 Meter mächtige Lager ist von Sand- und Geröllschichten überdeckt. Während es sich teilweise mehrere Meter weit unter dem Meeresspiegel befindet, ist seine Erhebung unter dem Meeresniveau bekannt. Zur Zeit wird das Lager hauptsächlich vom Meere aus abgebaut.

**Don Zigeunerinnen ausgeraubt.** Zwei ostpreussische Mädchen sind für ihren Aberglauben hart gestraft worden. Eine Frau Schwaibach aus Ilggen bei Salsburg wurde im August v. J. mit ihrer Familie vor den Russen fliehen, nachdem ihr alter Vater vor Schreck gestorben war. Sie wohnte mit Kindern und Mutter im Hause Putzstraße 44 in Berlin. Auf der Straße wurde die Mutter von zwei Zigeunerinnen angeprochen, die sie fragten, ob sie aus Ostpreußen sei, und dann erzählten, sie seien aus Ansterburg geflohen. Die Mutter nahm die beiden ahnungslos in ihre Wohnung mit. Hier waren die Zigeunerinnen bald beim Wahnsinn. Nachdem Frau Schwaibach und ihre Mutter alles Geld, das sie besaßen, in großen und kleinen Scheinen auf eine flache Hand halten ließen, erklärten die Weiber, Frau Schwaibach sei nervenkrank, ihr Mann in den nächsten Wochen ein großes Unheil bevor. Zur Heilung der Krankheit und zur Abwendung des Unheils gaben sie ein Rezept, das die Frau selbst schreiben musste: „Reibe Kesselfläche mit Backmehl und weichen Pul.“ Als es erledigt war, nahmen die Zigeunerinnen den Namen unter anderem Erwähnen die Geldscheine einseln von den Händen und legten sie ebenso wieder hin, dann empfahlen sie sich. Als die Frauen jetzt ihr Geld wieder weglegten, entdeckten sie, daß sie statt 180 nur noch 50 Mark hatten, 130 Mark hatten die Wahlscheine verschwinden lassen, ohne daß die Geheulenen in ihrer Angst und Aufregung etwas gemerkt hätten. Sie hatten sich das Geld zusammengehalten, um nach Ostpreußen zurückzukehren. Jetzt sitzen sie mit den vier Kindern, die zum Teil auch noch krank sind, wieder mittellos da.

**Ein Magerheim.** Der Deutsche Luftflotten-Verein hat neben seiner nationalen Aufgabe auch in charitativer Weise für alle diejenigen sorgen zu müssen geahndet, die irgendwie selbst oder deren Angehörige durch den Beruf als Luftfahrer oder Piloten in eine bedrückte Lage geraten sind. Der Verein ins Leben gerufene Sammlung „Kriegsluftflotte“ hat es eremüht, einer Reihe von Witwen, Frauen und Familien, ansehnliche Unterstützung zu leisten zu lassen; aber diese Unterstützung erreichen doch nicht ausreichend, um so mancherlei andere Sorge der braven Luftfahrer zu zerstreuen. Deshalb hat der Verein Kriegsluftflotte jetzt ein Projekt zum Sammeln anfertigen lassen und bietet sie allen an, die geneigten sind, die Scherlein zu einem Magerheim beizutragen. Bestellungen

Verkauf des Vermögens der...  
Breslau, den 24. August 1915

### Briefkasten.

**Sprechstunden der Redaktion:** Donnerstags v. 12-1 Uhr Mittags.  
Telephonisch werden Auskünfte nicht erteilt.  
Schweibach. Für die Briefschreiberin und die Dienstmaad gibt es keine Kriegsunterstützung; das ist nach dem Gesetz nicht möglich. Laut Gesetz werden nur Verwandte unterstützt: die Ehefrau, eheliche und uneheliche Kinder, Eieschwäger, Eltern, Großeltern, die Schwiegermutter, der Schwiegervater.  
A. B., Gährau. G. r. u. a. u., Kreis Frankenstein i. Schles., gehört zum Bezirkskommando Münsfeldberg.  
Wesel. Da ist guter Rat teuer. Fragen Sie den Gemeindevorsteher, ob sich der Mann abgemeldet hat und wohnen. Können Sie das erfahren, so sind weitere Ermittlungen möglich, sonst leider nicht. Fragen Sie auch das Einwohner-Meldeamt von Breslau an.  
H. Enderst. Das ist in der Tat unglaublich! Im August 1914 ist Ihr Ehemann im Kriege gestorben und heute ist noch keine Rente bewilligt. Lassen Sie sich im Arbeiter-Sekretariat eine Beschwerde schreiben. Mehr kann leider nicht getan werden.

**Breslauer Schlachthofmarkt.** Wöchentliche Berichte über den Fleischmarkt am 23. August. Der Auftrieb betrug: 100 Rinder, 654 Schweine, 253 Kälber, 71 Schafe. Hierzu Neberschuld vom vorigen Wochentag: Rinder. — Schweine — Kälber. — Schafe.

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	23. Aug. 15. Aug.	23. Aug. 15. Aug.
<b>Kälber:</b> Doppeltender jährl. Maß	—	—
leichte Maßfüßer (nordd. Ursprungs)	—	—
mittlere Maß-, beste Saugfüßer	75-90	70-80
geringere Maß-, gute Saugfüßer	66-70	61-66
geringere Saugfüßer	46-50	43-49
<b>Schafe:</b> Maßfüßer, jüngere Maßfüßer	—	—
ältere Maßfüßer, geringere Maßfüßer	—	—
mit geschätzte junge Schafe	—	—
mit geschätzte (Wergschafe)	—	—
<b>Schweine:</b> volle über 120-150 kg Lebendgewicht	115-140	120-130
schöne über 100-120 kg Lebendgewicht	105-125	110-120
mittlere über 80-100 kg Lebendgewicht	105-125	110-120
schöne bis 80 kg Lebendgewicht	110-125	115-125
Ennen und geschätzte über	—	—
Wergschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—
<b>Geflügel:</b> Gänse, — Gänse nach Oberböhmen: 20 Rinder, 27 Schweine. Von den Schweinen wurden verkauft: 150 Stück, 146 Stück, 145 Stück, 144 Stück, 143 Stück, 142 Stück, 141 Stück, 140 Stück, 139 Stück, 138 Stück, 137 Stück, 136 Stück, 135 Stück, 134 Stück, 133 Stück, 132 Stück, 131 Stück, 130 Stück, 129 Stück, 128 Stück, 127 Stück, 126 Stück, 125 Stück, 124 Stück, 123 Stück, 122 Stück, 121 Stück, 120 Stück, 119 Stück, 118 Stück, 117 Stück, 116 Stück, 115 Stück, 114 Stück, 113 Stück, 112 Stück, 111 Stück, 110 Stück, 109 Stück, 108 Stück, 107 Stück, 106 Stück, 105 Stück, 104 Stück, 103 Stück, 102 Stück, 101 Stück, 100 Stück, 99 Stück, 98 Stück, 97 Stück, 96 Stück, 95 Stück, 94 Stück, 93 Stück, 92 Stück, 91 Stück, 90 Stück, 89 Stück, 88 Stück, 87 Stück, 86 Stück, 85 Stück, 84 Stück, 83 Stück, 82 Stück, 81 Stück, 80 Stück, 79 Stück, 78 Stück, 77 Stück, 76 Stück, 75 Stück, 74 Stück, 73 Stück, 72 Stück, 71 Stück, 70 Stück, 69 Stück, 68 Stück, 67 Stück, 66 Stück, 65 Stück, 64 Stück, 63 Stück, 62 Stück, 61 Stück, 60 Stück, 59 Stück, 58 Stück, 57 Stück, 56 Stück, 55 Stück, 54 Stück, 53 Stück, 52 Stück, 51 Stück, 50 Stück, 49 Stück, 48 Stück, 47 Stück, 46 Stück, 45 Stück, 44 Stück, 43 Stück, 42 Stück, 41 Stück, 40 Stück, 39 Stück, 38 Stück, 37 Stück, 36 Stück, 35 Stück, 34 Stück, 33 Stück, 32 Stück, 31 Stück, 30 Stück, 29 Stück, 28 Stück, 27 Stück, 26 Stück, 25 Stück, 24 Stück, 23 Stück, 22 Stück, 21 Stück, 20 Stück, 19 Stück, 18 Stück, 17 Stück, 16 Stück, 15 Stück, 14 Stück, 13 Stück, 12 Stück, 11 Stück, 10 Stück, 9 Stück, 8 Stück, 7 Stück, 6 Stück, 5 Stück, 4 Stück, 3 Stück, 2 Stück, 1 Stück, 0 Stück.		

### Familiennachrichten.

**Zur Erinnerung!**  
Am 22. August 1914 fiel auf dem Felde der Ehre mein lieber Bruder, der Unteroffizier d. Res.  
**Max Nickel**  
im Infanterie-Regiment Nr. 50, 3. Kompanie.  
Auf grüner Wiese im Westen,  
Da senkte ein junges Herz man hinab,  
Schlaf wohl, mein lieber Bruder,  
In deinem Heldengrab!  
Stumm schlief der Krieger, das blasse Gesicht  
Im Sterben zur Heimat gewendet,  
Er schlief so stille, er fühlte es nicht,  
Dass Grässe die Schwester ihm sendet.  
Gewidmet  
von deiner trauernden Schwester  
**Selma Nickel,**  
z. Z.: Berlin N., Gräbenowstraße 20.

### Schauspielhaus

Cyrcellen-Wühler. Telef. 2545  
3741. Heute und morgen 8 Uhr  
Gesamt-Schauspiel  
Berliner Bühnenkünstler.  
Herr Herrmann Wassmann.  
„Herrschaftlicher Diener“  
eröffnet. . . . .  
11. Reformier u. d. Kirch 11. 37.  
der Breslauer Union-Bräuerei 1325

### Liebig-Theater

Allabendlich 8 Uhr:  
Nur noch kurze Zeit!  
Die Schlager-Posse  
Der 3747  
**süsse Frauz!**  
Donnerstag  
gibt Mut und Kraft!  
In haben in allen Drogerien.

### Viktoria-Theater

Nur noch kurze Zeit:  
**Blatzheim**  
„Der mude Theodor.“  
Am 8 Uhr. Im Gartenkonzert.

### Dominikaner!

Romben-Erfolg  
**Der Wunder-Doktor**  
sowie 2 herrliche neue Solofeile.  
Auf allgemeinen Wunsch, 10 Uhr.  
Im Schützengraben!!!  
muss jedermann gesehen haben.  
Vorzugskarten gütig. 3638

### Auf Teilzahlung

Schreibwaren, Briefe, Briefstempel  
mit Fern-, Stich-, Briefst., Kommoden,  
Sessel, Schlafzimmersch., Truhen,  
Regalstühle. 1325  
Anzahl v. 3 Rthl. an. Seite 1 Rthl.  
Kupferstrichmischstr. 12, 101.

### Städtischer Arbeitsnachweis

a) für römische laienmännliche und technische Angehörte einschließlich:  
Bekleidungs-, Bekleidungs- 35. Fernsprecher Magistratsamt 308,  
b) für weibliche laienmännliche Angehörte an der Elisabethstraße 3/4,  
Fernsprecheramt 159.  
Bitte und auswärtige Arbeiterinnen bitten wir bei Bedarf an  
Angehörten vorstehend erwähnter Art in unsern Arbeitsnachweis  
heranzuziehen zu wollen.  
Diese Bitte ergeht auch an die nicht laienmännlichen und nicht  
technischen Arbeitgeber, die Stellen zu besetzen haben, in denen  
laienmännliche oder technische Vorführung möglich sein kann.  
Sprechstunden werktätig zu a: 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr,  
zu b: 8 bis 12 und 3 bis 6 1/2 Uhr.  
Die Sprechstunden sind völlig kostenlos.  
Breslau, den 18. August 1915. 3768  
Städtischer Arbeitsnachweis.  
S. B.: g. a. Dr. Elmcke.

### Zurückgekehrt

**Dr. Max Silber.**  
Zurückgekehrt 3770  
**Geheimrat Dyrenfurth**

### Was fehlt

unseren Truppen  
am nötigsten?  
An der Front die Hausmannschen  
**Soldaten-**  
**Sprachführer**  
Deutsch-Französisch  
Deutsch-Englisch  
Deutsch-Italienisch und  
Kroatisch  
Deutsch-Polnisch  
Deutsch-Russisch  
Deutsch-Ukrainisch (Ruth.)  
je 20 Pf.  
Deutsch-Ukrainisch (Ruth.)  
Polnisch-Russisch  
ein Band  
Deutsch-Finnisch  
je 40 Pf.  
In den besetzten Gebieten die  
**Verkehrss-**  
**Sprachführer**  
der Schenkerbibliothek  
Deutsch-Französisch  
Deutsch-Finnisch  
Deutsch-Englisch  
Deutsch-Italienisch  
Deutsch-Russisch  
je 40 Pf.

### Sprachführer für den

Verkehr mit  
Verwundeten und  
Gefangenen  
Deutsch-Franz. Englisch-Russisch  
ein Band 30 Pf.  
**Verständigung**  
spielen leicht!  
In allen besetzten Ausdrucks-  
beziehung  
In besetzen durch:  
**Sollschwagi-**  
Buchhandlung G. m. b. H.  
Breslau, Herzog-Grabenstraße 56.

### AUSSTELLUNG

für Verwundeten- u. Krankenfürsorge im Kriege  
Breslau, Friedberg, Kaiser-Wilhelmstr. 121,  
täglich 9 bis 9 Uhr. 3764  
Heute Dienstag, nach-  
mittags und abends: **Garten-Konzert.**  
Abends 6 bis 7 Uhr:  
**Vortrag Prof. Dr. Wohlaue, „Kriegspoese“**  
8 bis 9 Uhr: Lichtbilder-Vortrag.  
Eintritt 50 Pf. Dauerkarten 3 M. (Anschlusskarten 1.50 M.)  
Sonntag, den 29. August  
**2. Bone-Konzert**  
unter Mitwirkung erstklassiger Kräfte. 3769  
Romona, Albrechtsstraße 44.

### Arbeitsmarkt.

**Arbeitsmarkt-Inserate**  
in der Volkswacht  
kosten die kleine Zeile  
nur 15 Pfennige.

### Drahtweber

für mechanischen oder Handstahl für sofort gesucht von  
**Louis Herrmann, Dresden-A., Zwickauerstr. 33.**

### Tüchtiger Böttcher

bei hohem Lohn sofort gesucht.  
**„Dlex“ Petroleum-Gesellschaft,**  
Breslau, Goethestraße 45/47.

Sache zum sofortigen Antritt einen  
**Zuschneider.**  
Selbiger muss firm im Modellieren und in der  
Schäffelfabrikation bewandert sein. 3765  
Lohn nach Uebereinkunft.  
**Arthur Wohlfahrt, Schuh-Fabrik,**  
Guhrau, Bez. Breslau.

### Tüchtige Köchin

zur Haushilfe  
**sofort gesucht.**  
**Carl Bone, Romona,**  
Albrechtsstraße 44. 3768  
Sofortgeherrin werde für Pfälzer  
straße 25, S. Gtg. bei Piktula.  
Tüchtige Zigarren- und  
Wickelmacherin  
L. m. Wegstr. 13 str. b. K. Haack.  
Selbst einander!

### Trauerhüte

In grosser Auswahl empfiehlt  
**M. Tichauer**  
Ronschestr. 47/48,  
parterre u. I. Etg.  
124